Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 25. **Mittwoch den 31. Januar 1900.** **XVIII. Jahrg.**

Englische Selbsterkenntniß.

Ueber die Zukunft Englands spricht sich der „Daily Telegraph" in einem bemerkenswerthen Leitartikel aus, in dem den Engländern schonungslos ihre gegenwärtigen nationalen Gebrechen vorgehalten werden. „Was soll aus England werden?" fragt das Blatt. „Wie immer der Ausgang des Krieges sein mag — wir stehen dem Räthsel einer Sphinx gegenüber. Die Verantwortlichkeit für die nationale Verblendung und die politischen Fehler einer Generation liegt auf unseren Schultern. Unsere Väter haben saure Trauben gegessen, und unsere Zähne sind stumpf geworden. Das Geschick Englands ist in unsere Hand gelegt, und es hängt jetzt von uns ab, ob das Reich neubelebt werden oder ob es vor unseren Augen in Stücke zerfallen und für immer enden soll. Das, und nichts weniger als das, ist unsere Verantwortlichkeit. Das Reich kann nicht mehr nach der alten Weise bestehen, und wir sind am Scheidewege angelangt. Nach jeder Richtung hin haben die Buren unsere eigenen Armeen auf unserem eigenen Boden zurückgeschlagen. . . . Wir können kaum ohne Schauer daran denken, was geschehen wäre, wenn wir ohne die Warnung dieses Krieges in einen Streit mit einem kontinentalen Gegner oder mit einer europäischen Koalition verwickelt worden wären.

Der größte Segen des Krieges besteht darin, daß er unsere nationalen Schwächen vollkommen bloßgestellt hat. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sind unsere Methoden veraltet. Wir schwelgen in Worten und stützen uns immer auf die Tradition. Wir sind in unserm Stolz den Brahminen und in unseren Methoden den Mandarinen gleich, und das ist eine böse Zusammenstellung. . . . Während andere Nationen beständig ihre Fähigkeiten ausbilden und jede Fiber anstrengen, um in Sachen der Politik und des Handels den Preis davon zu tragen, und die Mittel, mit denen sie im Wettstreit der Nationen um Erfolg kämpfen, beständig zu vervollkommnen suchen, haben wir uns auf die faule Haut gelegt. Wir haben in unserer Energie nachgelassen, haben unseren Unternehmungsgeist verloren und unserem Uebermenschenthum geschmeichelt, statt die wunderbaren Fortschritte unserer Nachbarn zu beachten, und haben uns selbst in tödtlicher Verblendung einem eitlen und bequemen Fatalismus hingegeben. Wir besitzen das größte Königreich der Welt ohne den Schatten oder die Spur von imperialistischen Institutionen in unserer Politik. Wir haben ein Parlament, welches das große Herz des nationalen Lebens sein sollte, aber es ist in zwei Parteien getheilt, die mehr an gegenseitige Unterdrückung, als an die Förderung einer gesunden Blutzirkulation im Staatskörper denken. Wir haben den größten und umfangreichsten Handel der Welt, der aber zugestandenermaßen weit weniger Fortschritte macht, als der Handel Amerikas, Deutschlands, Belgiens oder Japans. Unser Erziehungssystem ist eine Umschreibung für das Wort Konfusion, und wir machen nicht die geringsten Anstrengungen, um unser Erziehungswesen mit Klarheit und Sicherheit dem Staate dienstlich zu machen. Unsere ministeriellen Bureaux sind die kostspieligsten und unfruchtbarsten unter den ministeriellen Departements aller Mächte. Sogar unsere alte physische Ueberlegenheit ist uns verloren gegangen. Während wir leidenschaftlich Athletenspielen zuschauten, hat die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland von Generation eine so ständige Verbesserung der Physis der Nation herbeigeführt, daß die Uniform eines preußischen Grenadiers vom Befreiungskriege dem Durchschnittsdeutschen von heute um einige Zoll zu klein wäre.

„Beherrschung und Disziplin" sind nach Burke die Grundlagen einer Welterziehung. Sicher sind sie die Grundlagen der Erziehung des Deutschen, der einen Theil seines Lebens dem Dienste des Vaterlandes widmet, die dem Patriotismus gewidmete Zeit aber dann durch erhöhte Anspannung und Energie im Geschäfte wieder einbringt. Wie wir uns dem Sport hingeben, so giebt er sich der Arbeit hin. Wir sollten es nicht mißgünstig betrachten — dieses geduldige, schwerfällige, unbezähmbare Deutschland, dessen einziger Genius ein nie zu stillender Wunsch ist, alles zu lernen, was man von anderen lernen kann, und das eine so unendliche Arbeitsenergie besitzt. Deutschland verdient jedes Atom seiner Erfolge, denn alle Gebiete seines nationalen Lebens werden von dem Worte „gründlich" beherrscht, und dieses Wort wird Deutschland noch zu weiteren Erfolgen bringen. Die Politik Englands muß also wissenschaftlicher, lebendiger, ernster und exakter werden, wenn in dem Chaos Ordnung geschaffen werden soll. Und das kann nicht bloß — es soll und muß geschehen."

Nur selten wird man in einem englischen Blatte so aufrichtiger Anerkennung deutscher Tüchtigkeit begegnen.

Politische Tagesschau.

Von den Festreden, die am Geburtstage des Kaisers überall, wo Deutsche sich zur Feier des Tages zusammenfanden, gehalten wurden, verdient diejenige des Fürsten zu Eulenburg, des deutschen Botschafters am Wiener Hofe, besonders vermerkt zu werden. Der Botschafter hob hervor, er habe die Ehre und das Glück gehabt, die Intentionen des Monarchen gleich am Beginne von dessen Regierung kennen zu lernen. Schon damals sei der Kaiser von zwei leitenden Ideen beseelt gewesen. Der Kaiser habe den festen Entschluß gehegt, das deutsche Reich machtvoll zur See zu gestalten, Deutschland eine machtgebietende Flotte zu geben, und er habe diesen Plan trotz so mancher Schwierigkeiten mit weit aussehendem Blicke festgehalten, bis endlich im deutschen Volke selbst die Erkenntniß von der Richtigkeit und Zweckmäßigkeit der kaiserlichen Idee immer weitere Kreise erfaßte. Und indem Kaiser Wilhelm für des Reiches Macht und Größe zur See wirke, wirke er zugleich für die wohlverstandene Einheit des deutschen Reiches. Wenn alle deutschen Stämme sich in warmer Begeisterung für die deutsche Flotte begegneten, wenn alle deutschen Stämme theure Familienangehörige draußen auf dem Weltmeere wüßten und mit ihren Grüßen und Segenswünschen begleiteten, so würde dadurch die Einigkeit der deutschen Stämme in idealstem Sinne des Wortes bestärkt und tief befestigt. Diese vom Kaiser gewünschte Einheit und Einigkeit schließe aber nicht aus, daß Kaiser Wilhelm II. von dem ersten Tage seiner Regierung an von der Ueberzeugung durchdrungen sei, daß das Wohl des Reiches unzertrennlich verbunden sei mit der freien Entwickelung der Individualität der einzelnen deutschen Stämme. Wer jemals geglaubt haben sollte, Kaiser Wilhelm habe von unitarischen Tendenzen sich leiten lassen und das eigentliche, auf historischem Werdeprozeß begründete Wesen des deutschen Volkes nicht berücksichtigen wollen, der habe die Auffassung des Kaisers vom deutschen Reiche und von den Verhältnissen des deutschen Kaiserthums zu den einzelnen Fürsten und Stämmen des Reiches einfach nicht gekannt. — Bei der Kaiser-Geburtstagsfeier der deutschen Kolonie in Paris hielt der deutsche Botschafter Fürst zu Dernebur g einen Trinkspruch, der mit dem Wunsche schloß, daß der Kaiser seine Hauptaufgabe, die er in der Schaffung einer großen Marine erblickt, ausführen könne.

Mehrere bemerkenswerthe kaiserliche Kabinetsordres sind am Sonnabend erlassen worden. Im Februar vorigen Jahres hatte der Kaiser an die Offizierkorps einen Befehl erlassen, die an sie gelangenden Geldanerbietungen unlauterer Natur ihren Vorgesetzten zu melden, damit die Namen von Wucherern, die sich an die Offiziere herandrängen, veröffentlicht werden. In Richtung der damit verfolgten Ziele hat der Kaiser an seinem Geburtstage bestimmt, daß die Darlehne an Offiziere, die aus der Offiziersdarlehnskasse und den Unterstützungsfonds gewährt werden, statt wie bisher mit 2 Prozent mit 1 Prozent verzinst werden sollen. Dieser ermäßigte Zinsfuß soll auch auf die bisher bewilligten Darlehne, soweit sie nicht vollständig getilgt sind, Anwendung finden. — Eine zweite Ordre ergänzt die bisherigen Anordnungen, die in den hannoverschen Truppenabtheilen die Erinnerungen an die frühere hannoversche Armee wieder zu beleben bezweckten. Der Kaiser hat bestimmt, daß bei den großen Paraden der hannoverschen Regimenter und Bataillone bei jedem Truppentheil derjenige Präsentir- und Parademarsch gespielt werden soll, der früher Marsch des entsprechenden kur- und königlichen hannoverschen Truppentheils war.

Die Flottenvorlage kommt am Donnerstag über acht Tage zur ersten Be-

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Roman von E. Adlersfeld-Ballestrem.
(Nachdruck verboten.)
(29. Fortsetzung.)

„Und dabei sind diese noch nicht die schlimmsten Plagen dieses gottgesegneten Landes," schloß der Professor. „Diese Leute wüthen nur gegen sich und ihren eigenen Geldbeutel, aber wie vielen fraglichen Existenzen begegnen wir hier nicht auch, welche ganz andere Motive für ihren sogenannten Kunstenthusiasmus haben! Zum Glück finden wir diese mehr in den Hauptstädten, als auf diesem Eilande, wo es für Abenteurer wenig zu suchen giebt. Da sehen Sie diese Dame dort, — ich möchte für sie nicht bürgen!"

Es war die schöne Fremde von der Villa Tiberiana, welche der Professor meinte und die eben des Weges kam. Der Freiherr erhob sich und grüßte sie im Vorübergehen, desgleichen Lindner, der, als sie außer Gehörweite, fast athemlos fragte:

„Sie kennen diese Göttin der Schönheit, Sie Glücklicher?"

Hans Ulrich erklärte nun, wie er sie getroffen und wo, gestand aber im übrigen seine Unwissenheit bezüglich ihres Namens, Nationalität und aller anderen Generalfragen ein.

„Nun, so bin ich Ihnen darin überlegen," rief der junge Maler triumphirend, „denn ich habe mich im Hotel Quisisana, wo sie wohnt, beim Oberkellner wohl informirt. Sie heißt Athenäis, Marquise de la Bruyère, née de Mondry, kommt aus Paris und ist Wittwe!"

„Namen beweisen nichts," brummte der Professor.

„Ich begreife Ihren Skeptizismus nicht, werther Freund," erwiderte Lindner hitzig. „Sie sehen es der schönen Fremden doch auf hundert Schritt Distanze an, daß sie eine Dame und völlig ladylike ist!"

„Ich möchte kein Gift darauf nehmen," entgegnete Hildesheim ruhig. „Vornehme junge Damen pflegen nicht allein zu reisen."

„Sie hat eine Kammerjungfer bei sich, die sie in Rom engagirte, da die ihrige unterwegs krank geworden war und nach Hause zurückkehren mußte, sagte der Oberkellner."

„Ihre Quellen sind sehr kompetent, scheint mir," lächelte der Professor ironisch.

„Bah, diese Leute sind meist besser informirt als die Polizei," meinte Lindner. „Im übrigen bin ich seit dem Moment, da die Marquise gestern unten landete, bis über die Ohren in sie verliebt."

„Das will nicht viel sagen, denn diese Krankheit ist chronisch bei Ihnen," sagte der Professor neckend.

„Und ich fasse nicht, daß Sie's nicht auch sind," fuhr Lindner naiv fort. „Ich meine, es müßte Ihnen doch in allen zehn Fingern zucken, diese herrliche Frauengestalt auf die Leinwand zu bannen."

„Hm, — ich sage ja nicht, daß sie nicht schön ist, Ihre Marquise! Aber ich habe so eine vague Erinnerung an eine ihr ähnliche Person —"

„Ei, das will ich glauben! Sie gleicht der Kaiserin Eugenie in wahrhaft wunderbarer Weise, nur daß die Augen jener blau, dieser schwarz sind, und daß die Marquise entschieden rötheres Haar hat!"

„Die Aehnlichkeit zwischen ihr und der Kaiserin ist evident, aber das kann's nicht sein," meinte der Professor kopfschüttelnd. „Ich muß die Marquise schon irgendwo und irgendwann gesehen haben — flüchtig natürlich nur, denn sonst wäre die Erinnerung keine so vague. Doch lassen wir sie, mag sie sein, wer sie will und woher es ihr beliebt, — ich meine, wir thäten besser, uns in einer Barke hinausrudern zu lassen ins Meer, denn es verspricht, ein herrlicher Abend zu werden."

Hans Ulrich entschuldigte sich bei den Freunden und blieb allein zurück, als diese nach der Marina herunter gingen. Er hatte kein Wort zu dem Gespräch gegeben — er hätte auch selbst kaum gewußt, etwas zu sagen, denn sein Urtheil über die schöne Fremde war ja noch viel zu unbestimmt. Er schob das auf die Flüchtigkeit ihrer Begegnung, in Wahrheit aber war er von dem einen fest überzeugt, — daß sie bezaubernd war, aber von jenem gefährlichen Zauber, den man besser flieht, als sich von ihm bewußt einspinnen zu lassen.

„Summa Summarum, — all' meine Betrachtungen und Vorsätze sind höchst überflüssig, da ich ihr wohl kaum mehr begegnen werde in dieser Flut des Fremdenverkehrs, der jeden Tag wechselt," sagte er sich endlich, indem er sich erhob.

Aber er ging noch nicht hinein in's Albergo, trotzdem er nothwendige Briefe zu schreiben gehabt hätte, nicht nur Geschäftsbriefe, die uns in jenem sonnigen Lande, das wir, getragen von den Flügeln der Begeisterung, durchwandern, doppelt so schwer fallen zu schreiben, als daheim, — er hätte auch Freunden schreiben müssen und Verwandten, aber es ging ihm wie so Vielen dort, — seine Feder, die sonst so leicht und gewandt sein Denken und Empfinden wiedergeben konnte, sie schien ihm lahm und bleischwer geworden von der überwältigenden Fülle dessen, was er den Leuten daheim beschreiben sollte, und so blieb das Blatt Papier vor ihm Tage lang leer, weil ihm die Gedanken vorausflogen und sich nicht fixiren lassen wollten. Und an diesem schönen Abend hineingehen und Briefe schreiben? Das wäre Sünde gewesen. So schlenderte er langsam vorbei am Hôtel Quisisana, vorbei an der altehrwürdigen Certosa, welche die alles umstürzende Zeit zur Kaserne gemacht, hinan zum Rondel der Punta Tragara an der Südostspitze der Insel, wo man über eine Steinbrüstung hinweg den herrlichsten Blick über das weite, weite Meer und die riesenhaften, drohenden Felsenklippen der Farigliani hat, welche neben den Ruinen des antiken Hafens aus den Wellen emporragen, wie nie beantwortete, furchtbare Fragen.

Und als Hans Ulrich das Ziel seiner kurzen Wanderung erreicht, da lehnte sie, deren er soviel gedacht, an der Steinbrüstung und sah hinaus in's Meer, und das Abendlicht spann wunderbare Lichtreflexe über ihr rothes Haar, und es war, als wenn ein leis knisterndes Feuer ausginge von den metallischglänzenden Flechten und Löckchen, die auf ihre schneeweiße Stirn fielen.

Er stand schon vor ihr, als sie ihn erst bemerkte.

„Kismet!" sagte sie unwillkürlich, daß er sie verwundert ansah. Aber sie ließ ihren Ausruf unerklärt.

rathung. Die prächtige Rede des Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem bei der Reichstagsfeier am Geburtstage des Kaisers gilt vielfach als Anzeichen dafür, daß ein großer Theil des Zentrums der Flottenverstärkung geneigt sei.

Die Kosten des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin sind in einer Konferenz mit Vertretern der betheiligten Städte im Ministerium der öffentlichen Arbeiten einschließlich einer 2 140 000 Mark erfordernden Entwässerungsanlage im Oderbruch auf 42 Millionen Mark veranschlagt worden. Nach dem Vorgange des Mittellandkanals sollendie Interessenten,soweit durch die Einnahmen keine Deckung gefunden wird, die Garantie übernehmen für die Unterhaltungs- und Betriebskosten bis zur Höhe von 645 000 Mark und 3 Prozent Verzinsung und $\frac{1}{2}$ Prozent Tilgung von dem dritten Theil der auf 42 Millionen Mark veranschlagten Baukosten. Die Vertreter von Berlin und Stettin hatten sich bereit eeklärt, je die Hälfte der geforderten Garantie zu übernehmen, wobei es Berlin überlassen bleibt, einen Zuschuß für seinen Antheil von Charlottenburg zu erlangen, und in gleicher Weise Stettin von der Provinz Pommern, die sich bereits früher zu einem solchen Zuschuß in Höhe von 10 000 Mk. jährlich verpflichtet hat.

Der belgische Kammerpräsident Beernaerts hat Sonntag Abend Berlin wieder verlassen, ohne daß die von ihm geführten Verhandlungen über die Kiwu-Differenz ihren Abschluß gefunden haben. Diese sollen zwischen den Regierungen direkt zu Ende geführt werden.

Der Grubenarbeiter-Ausstand in Böhmen und Mähren hat eine Verschärfung durch das Scheitern der Verständigungsaktion in Kladno, Brüx und Pilsen erfahren. In Pilsen wurden am Freitag Kohlenwagen auf dem Bahnhof der Pilsen-Prisener Bahn von der ärmeren Bevölkerung geplündert.

In Prag kamen am Sonntag Demonstrationen zu gunsten der Wiederwahl des Bürgermeisters Podlipny vor. Nach einer Sozialistenversammlung wurde die Wache mit Steinen beworfen. Das Militär schritt hierauf mit blanker Waffe ein.

Der finnische Landtag ist mit einer Kaiserlichen Thronrede eröffnet worden, in der die Erörterung von politischen Fragen, die nicht auf dem von der Regierung genehmigten Programm stehen, ausgeschlossen und im anderen Falle die Aufhebung der Institution der Stände angedroht wird. Vorgelegt werden dem Landtag Fragen, betreffend die Landbesitzverhältnisse und den Landhaushalt. Die alljährliche Auswanderung von Landarbeitern, die hauptsächlich der allgemeinen wirthschaftlichen Lage zuzuschreiben ist, erfordere eine genaue Untersuchung und Maßregeln zu ihrer Verhinderung. Unter letzteren müssen in erster Reihe die Bestrebungen genannt werden, durch welche es der besitzlosen Landbevölkerung ermöglicht werden soll, in den Besitz von Land zu gelangen. — Nach Verlesung der Thronrede hielt jeder der Präsidenten der 4 Stände (Adel, Geistlichkeit, Bürgerstand, Bauernstand) eine Antwortrede, in denen sie mehr oder minder deutlich Verwahrung gegen die Beschränkung der Landtagsrechte einlegten.

Aus den russischen Nothstandsgebieten lauten die Nachrichten sehr traurig. Seuchen greifen um sich. In den Gouvernements Nischny-Neuwgorod und Simferopol wüthet der Typhus so stark, daß sich die Gouverneure von der Regierung Hilfe erbaten.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Januar 1900.

— Se. Majestät der Kaiser und die Kaiserin gedachten heute Abend aus Primkenau wieder nach Berlin zurückzukehren.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." schreibt: „Da mit Rücksicht auf die tiefe Trauer jede persönliche Beglückwünschung des Kaisers zu seinem Geburtstage ausgeschlossen war, hat der Reichskanzler diesmal seinen Glückwunsch schriftlich übermittelt. Der Kaiser dankte umgehend in huldvollsten Worten und gab dabei gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß auch im neuen Lebensjahre ihm die treue Mitarbeit des Fürsten zum Heile des Vaterlandes in ungeschwächter Kraft erhalten bleiben möge."

— Im Befinden des Ministers von Miquel ist eine wesentliche Besserung eingetreten, sodaß er das Bett dauernd verlassen und seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen konnte.

— Der Gouverneur von Kiautschou, Kapitän Jeschke, hat sich mit einer Dame aus Berlin verlobt, die Ende d. Mts. in ihre neue Heimath übersiedeln wird. Die Hochzeit soll in Hongkong stattfinden.

— Der Gouverneur von Kamerun v. Puttkamer ist nach der „Köln. Ztg." vor einigen Tagen von einem leichten Unfall betroffen worden. Er wollte sich mit dem englischen Gouverneur Calabar Moore treffen, der ihm die Ueberreste und Deserteure der Expedition Queis bringen wollte. Auf dem Ritt zum Stelldichein stürzte der Gouverneur v. Puttkamer und fiel sich eine Schulter aus.

— Als ernsthafter Kandidat für den Berliner Bürgermeisterposten wird Bürgermeister Brinkmann-Königsberg genannt.

— Die Krankheit des Abgeordneten Lieber hat sich nach der „Köln. Volkztg." verschlimmert. Die Herzthätigkeit scheine durch Magenkrämpfe in Mitleidenschaft gezogen. Der Kranke leidet an großer Schwäche und schläft viel. Sein Zustand ist besorgnißerregend." Zur Pflege des Abgeordneten Lieber im Hedwig-Krankenhaus in Berlin ist die Gattin des Erkrankten eingetroffen. — Wie die „Germania" am Montag schreibt, war Dr. Liebers Zustand am Sonnabend sehr besorgnißerregend, seit Sonntag ist eine entschiedene Besserung eingetreten und habe auch am Montag angehalten und erfreuliche Fortschritte gemacht.

— Die Generalversammlung des Bundes der Landwirthe findet am 12. Februar im Zirkus Busch statt. Ansprachen bezw. Referate werden gehalten von den Herren Dr. Roesicke, Dr. Hahn, Freiherrn von Wangenheim, Dr. Oertel u. a.

— In der Zeit vom 1. April bis Ende Dezember v. Js. gelangten im deutschen Reiche an Zöllen und Gemeinschaftl. Verbrauchssteuern einschließlich der kreditirten Beträge 635 467 666 Mk., 2 469 495 Mk. weniger als in gleichem Zeitraume des Vorjahres zur Anschreibung. Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten betrug 569 245 515 Mk., 4 067 337 Mk. mehr.

— Seitens der Eisenbahnverwaltung sind neuerdings 9304 Güterwagen in Bestellung gegeben.

— Im Jahre 1899 stellte sich der Verkehr auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal auf 26 524 (189 825 224) Schiffe mit 3 451 273 (1898 3 009 011) Register-Tons. Die Gebühren betrugen 1 787 370 (1898 1 534 971 Mark.

— Die Brauereiarbeiterversammlung leitete gestern den Lohnkampf ein.

Freiburg i. Br., 26. Januar. Der Gründung eines Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe in Straßburg ist der Zusammenschluß der Bauunternehmer in Freiburg in Breisgau gefolgt. Auch dieser Verein wird dem Deutschen Arbeitgeberbunde für das Baugewerbe beitreten.

Ausland.

Prag, 29. Januar. Die Situation in den Streikgebieten ist nicht wesentlich verändert. In Dux wurden 1884, in Außig 1260 Arbeiter entlassen. Die Lohnauszahlungen verliefen ruhig. In Komotau ist die Situation besser.

Der Krieg in Südafrika.

Die Engländer haben am Spionkop eine schwere Niederlage erlitten, die schwerste des ganzen bisherigen Feldzuges — trotz Lord Roberts und Lord Kitschener. Das steht jetzt fest, obwohl das englische Kriegsamt sich noch nicht zu überwinden vermag, die volle Wahrheit einzugestehen. Am Sonnabend leugnete es noch die Katastrophe und auch heute sagt es noch nichts über die Verluste. Amtlich ist über die Schlacht in London nur die lange geschwätzige Depesche Bullers veröffentlicht oder, welche besagt, daß die Rückwärtskonzentation südlich des Tugela ohne Verlust eines einzigen Mannes möglich gewesen sei, was beweise, daß der Feind vor den englischen Truppen Respekt bekommen habe. Eine solche Renommisterei eines Feldherrn nach einer Katastrophe, die für das Schicksal eines Krieges vielleicht entscheidend ist, dürfte ohne Gleichen sein in der Kriegsgeschichte. Wir haben fliehen müssen, aber der Feind hat Respekt vor uns. Das ist ein netter Trost! Als Buller vor etwa zehn Tagen seine Truppen zum entscheidenden Vorstoß gegen Ladysmith anfeuerte, leitete er seinen Tagesbefehl mit den Worten „Es giebt kein Zurück!" ein. Nun ist das Zurück da, zum zweiten Male hat Buller das Feld vor den Buren räumen müssen. Ruhm und Ehre hätte ihm der Entsatz von Ladysmith und ein Zurückschlagen des Burenheeres eingetragen. Jetzt hat er sein Vaterland um zwei Armeen gebracht und ihn bedroht das Geschick aller geschlagenen Feldherren. Der Krieg in Südafrika war ein Unrecht und nun zeigt sich, daß er auch ein Unglück für England ist. Auf allen Theilen des Kriegsschauplatzes sind die englischen Kerntruppen geschlagen. Nach fast fünf Monaten blutiger und kostspieliger Kriegführung steht England vor dem Zusammenbruche seines Landheeres, vor dem folgenschweren Verluste seines militärischen Prestiges, vor internationalen Komplikationen, die mit jedem Tage drohender werden können.

Ueber die Größe der Katastrophe liegen nur Meldungen aus burischer Quelle vor, die aber auch das Londoner Bureau Reuter verbreitet. Die Verluste der Engländer sind furchtbar. 1500 Todte haben sie am Mittwoch zurückgelassen, nachdem sie am Dienstag den Spionkop besetzt. In den Verschanzungen ergaben sich den Buren, die Schritt vor Schritt vorrückten, 150 Mann, auch ein Oberst, zwei Hauptleute und ein Leutnant wurden gefangen. Die Räumung des Spionkops ist nicht ein Einzelvorgang, sondern erfolgte nach heftigem Kampfe auf der ganzen Linie, an dem auch die Brigade Lyttleton betheiligt war. Der Rückzug scheint fluchtartig gewesen zu sein. Wenigstens meldet der „Morning Leader", die Truppen verließen den Spionkop gegen Warrens Befehl. Das „New-York Journal" giebt den britischen Verlust am 24. Januar auf 2700 Mann an. Die Meldung von der Gefangennahme von 160 Buren wird vom Kriegsamte nicht bestätigt. — Bei dem Kampfe sind sehr viele Lyddit-Geschosse nicht krepirt. Eine „Dalziel"-Meldung aus Colenso meldet, britische Infanterie schritt viermal zum Angriff, aber stets vergebens, sie wurde durch das Burenfeuer thatsächlich niedergemacht. Was aus General Dundonald und seiner berittenen Truppe von 2000 Mann geworden ist, weiß kein Mensch. Er hatte auf der äußersten Flanke operirt, um die Stellung der Buren zu umgehen. Präsident Stejn, der das Lager der Buren bei Modder-Spruit besucht hatte, ist wieder abgereist.

Der Rückzug Bullers ist entscheidend für das Schicksal von Ladysmith. Selbst die „Times" schreibt, General Roberts müsse sich entscheiden, ob es möglich und klug sei, weitere Versuche zur Befreiung Ladysmith zu unternehmen. Auch „Daily Chronicle", „Daily Telegraph" und andere Londoner Blätter sind dafür, Ladysmith seinem Schicksal zu überlassen und unverzüglich den ursprünglichen Feldzugsplan, der in dem Vorstoß nach dem Freistaat bestand, wieder aufzunehmen. Bullers Rückberufung wird in amtlichen Kreisen in London nach seiner Niederlage bereits erwogen.

Versammlungen zu Gunsten der Buren wurden am Sonntag in den Vereinigten Staaten in St. Louis und Minneapolis abgehalten. Unter großer Begeisterung wurden Beschlüsse angenommen, in welchen die Sympathie für die Buren zum Ausdruck gebracht, Präsident Mac Kinley dringend aufgefordert wird, zwischen den Kriegführenden zu vermitteln, und die Anwendung von Dumdum- und Lyddit-Geschossen verurtheilt wird.

Was nun? In deutschen Blättern kommt die Meinung zum Ausdruck, daß nach dem zweiten Majuba der südafrikanische Krieg bereits sogut wie entschieden sei. In London soll auch die Friedensstimmung immer stärker hervortreten.

Provinzialnachrichten.

□ Culmsee, 29. Januar. (Das Fest der Silberhochzeit) feierte am Sonntag das Kaufmann Park'sche Ehepaar. Zahlreiche persönliche und schriftliche Gratulationen sind dem Silberpaar, welches sich hier einer allgemeinen Achtung und Liebe erfreut, zu Theil geworden. Als Vertreter der städtischen Körperschaften erschienen zur Beglückwünschung (der Jubilar bekleidet das Ehren-Amt eines Stadtverordneten) Herr Bürgermeister Hartwich und der Stadtverordnetenvorsteher Herr Zimmermeister O. Welde. Der Männergesangverein „Liederkranz", dessen stellvertretender Vorsitzender und langjähriges, eifriges und um den Verein sehr verdientes Mitglied der Jubilar ist, brachte dem Silberpaar ein gesangliches Ständchen. Nachdem das letzte Lied verklungen war, hielt der Vorsitzende, Herr Gerichtssekretär Duncker, eine herzliche Ansprache an das Jubelpaar und überreichte ihm eine vom Verein gestiftete prachtvolle Bowle u. dem Silberbräutigam außerdem noch eine von einem hiesigen Techniker kunstvoll angefertigte und von sämmtlichen aktiven Mitgliedern unterzeichnete Adresse. Am Abend fand im Hochzeitshause eine Fortsetzung des Jubelfestes im engeren Kreise der Familie statt. Dem allgeliebten Jubelpaar sind nebst den zahlreichen Beglückwünschungen, schriftlichen und telegraphischen, noch sehr viele sinnreiche Geschenke übersandt worden.

§ Culmsee, 29. Januar. (Im hiesigen Privatkrankenhause) haben sich im Jahre 1899 175 männliche und 68 weibliche Personen befunden, welche an zusammen 6215 Krankentagen verpflegt worden sind. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer eines Kranken betrug $25\frac{3}{4}$ Tag. Der höchste Krankenbestand war am 31. Dezember mit 27 männlichen und 8 weiblichen Personen vorhanden. Gestorben sind im Jahre 1898 darin 10 männliche und 10 weibliche Personen.

)(Briesen, 29. Januar. (Vaterländischer Frauenverein. Pferdezucht.) Die Jahresrechnung des Vaterländischen Kreis-Frauenvereins ergiebt für das Jahr 1899 eine Einnahme von 1627 Mk. (einschließlich 1333 Mark Bazarertrag) und eine Ausgabe von 743 Mark. Der gesammte Kassenbestand beträgt 5990 Mk. Der Vorstand des Vereins beschloß in seiner heutigen Sitzung, die Ziehung der Lotterie, welche zur Ausspielung eines von Ihrer Majestät der Kaiserin dem Kreisfrauenverein geschenkten werthvollen Bildes (Flötenkonzert bei Friedrich dem Großen) veranstaltet ist, am 27. Februar Nachmittags 4 Uhr im Hotel „Schwarzer Adler" öffentlich stattfinden zu lassen und den Vertrieb der ausgegebenen Loose zu 50 Pf. dem Buchhändler Weise, sowie einigen Kaufleuten und Hotelbesitzern zu übertragen. — Herr Landstallmeister Dreßler und Herr Pferdezuchtinstruktor, Oekonomierath Plümicke waren hier anwesend, um die beim Luxuspferdemarkt prämiirte Stute des Herrn Besitzers Farchmin-Buck, bisher die einzige in das westpreußische Stutbuch aufgenommene Stute aus dem Kleingrundbesitze des hiesigen Kreises, zu besichtigen. Das selten schöne Thier wird auf Kosten der Landwirthschaftskammer zur diesjährigen Posener Pferdeausstellung geschickt werden.

Strasburg, 28. Januar. (Verhaftet.) Am Mittwoch wurde der Gerichtsvollzieher Piepiorra von hier verhaftet und dem Gerichtsgefängniß zugeführt, weil seine Geschäfts- und Kassenführung nicht stimmen soll.

Königsberg, 28. Januar. (Ertrunken) im Landgraben ist an Kaisers Geburtstag der Bauunternehmer Ploneit; er hatte sich bei der Rückkehr von einem Vergnügen vom richtigen Wege verirrt.

Für die Buren wurden in Culmsee bei dem Festessen am Kaisersgeburtstag auf Anregung des Kgl. Kreisschulinspektors Dr. Thunert 85 Mark gesammelt. — Im Briesener Kreise sollen die drei großen Güter Zaskocz, Braunsrode und Lopatken von der Ansiedelungskommission gekauft worden sein. — In Hohenkirch, Kreis Briesen, wurde der Bäckereipächter Gumbien wegen Brandstiftungsverdachtes verhaftet. Gumbien hat auch vor drei Jahren schon wegen Brandstiftung ein halbes Jahr in Untersuchungshaft gesessen. — Bei vier Schweinen eines Kaufmanns sind im Schlachthause in Strasburg Trichinen vorgefunden worden. Sämmtliche Thiere wurden vernichtet. Nach langem Widerstreben hatte sich kurz vorher der Kaufmann herbeigelassen, die Thiere gegen Trichinengefahr zu versichern. — Der Maurer Hinz in Garnsee hat in der Nacht zum Sonnabend seine Ehefrau erschlagen. Beide Eheleute waren dem Trunke ergeben. Die Frau ist in geradezu bestialischer Weise zugerichtet worden. Die Kopfhaut bestand aus Fetzen, das Nasenbein ist zertrümmert, die Arme sind mit einem Spatenstiel zerschlagen. H. ist geständig. Er zeigt keine Spur von Reue. — In Schwetz treiben gegenwärtig Einbrecher ihr Wesen. Bei dem Kaufmann Caspary und dem Pfarrer Herrn Block versuchten die Einbrecher ihre Kunst. Bei dem Kaufmann wurde die starke Scheibe eingedrückt und Zigarren, Wein ꝛc. gestohlen, aus dem Pfarrhause wurden sie verscheucht. Im Garten fand man am andern Morgen eine große Brechstange. — Die Schuhmacher St.'schen Eheleute in Jastrow zankten sich. Der Mann schlug die Scheiben der Wohnstubenthür ein und dabei drangen der Frau die Glasscherben in die Augen. Sie mußte nach Berlin in die Klinik zur Operation gebracht werden. Die Unglückliche wird wahrscheinlich beide Augen verlieren. — Eine Kaisersgeburtstagsfeier in Gestalt eines Damenkaffees in der Konditorei hat der Damen-Stenographen-Verein „Velozitas" in Konitz veranstaltet. Kaiserrede, patriotische Lieder, humoristische Vorträge reihten sich in bunter Folge an einander und hielten die Damen in fröhlichster Stimmung beisammen. — In Marienwerder ist das Gasthaus Ziegelscheune (Inhaber Herr Haff) vollständig in Asche gelegt. Eine explodirende Küchenlampe soll den Brand verursacht haben. — Auf der Kaisersgeburtstagsfeier der Schützengilde in Inowrazlaw wurde im Prinzip der Beitritt der Gilde zum Flottenverein beschlossen. — In Braunsberg wurde ein Posthilfsbote dabei ertappt, als er auf dem Postamte ein Zwanzigmarkstück vom Zählbrett nahm und in seine Stiefeln verschwinden ließ. — Ein 23jähriger Photograph Felix Janz in Tilsit hat sich wegen Aufhebung seiner Verlobung mit einer Kaufmannswittwe von auswärts vergiftet. — Beim Abfeuern von Böllerschüssen aus einer gußeisernen Röhre am Kaisersgeburtstage in Widminnen Ostpr. zerplatzte die letztere. Ein siebenjähriger Knabe wurde hierbei getödtet. — Der soeben in Hamburg verstorbene Kraftmensch Naucke, der mit seinen $4\frac{1}{2}$ Zentnern zuletzt noch unter die Radfahrer gegangen war, ist an Körpergewicht noch übertrumpft durch den Hotelbesitzer Hans Fromm

---

Bald hatte sich der Freiherr von diesem Spiel des Zufalls, wie er's im Gedanken nannte, soweit gefaßt, daß er seinen Hut zog und der Fremden seinen Namen nannte.

„Ich bin die Marquise von La Bruyère," erwiderte sie mit der vollkommen wiedererlangten Sicherheit der Weltdame, — aber das Gespräch stockte, und wieder war's still, nur das Flüstern, Rauschen und Branden der Wellen erklang hierauf zu den Beiden, welche allein da droben standen.

„Sie scheinen die Natur sehr zu lieben, gnädigste Frau," brach er endlich das Schweigen.

„Sehr," versicherte sie mit einem langen Blick über das Meer. „Es ist das einzige in der Welt, was ich je geliebt habe."

Er sah befremdet hin zu ihr.

„Das heißt, Sie umfassen mit dem Begriffe Natur auch die Menschheit," meinte er dann.

„Nein. Ich habe niemals Menschen kennen gelernt, welche ich mit dem Begriffe Natur hätte verbinden können," erwiderte sie ohne Bitterkeit, ohne Schärfe, wie man von ganz Gewöhnlichem spricht.

„Dann sind Sie sehr zu beklagen," sagte Ulrich noch mehr befremdet.

„Meinen Sie?" entgegneee die Marquise betroffen. „Ja, wen hätte ich denn lieben sollen?"

„Ei, ich denke, man hat so viele Menschen zu lieben," rief er warm. „Eltern, Geschwister, Freunde, Verwandte — ist das nicht genug? Ich rede dabei nicht einmal von der höchsten Liebe — von der Gattenliebe!"

(Fortsetzung folgt.)

in Willenberg Ostpr., der 495 Pfund wiegt und bei einem außerordentlichen Wohlbefinden nicht geneigt ist, sich den Rang als schwerster Mann der Welt streitig machen zu lassen. — Die Gemeindevertretung des Ostseebades Cranz hat beschlossen, 30000 Mark für die auf 250000 Mark veranschlagten Wiederherstellungskosten der Uferbefestigungen rc. aufzubringen, 20000 Mk. durch die Provinz und den Kreis beisteuern zu lassen und die Staatsregierung um die Beihilfe von 200000 Mark zu bitten. Diesem Beschlusse stimmten auch die Regierungskommissare zu.

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. Januar 1900.

— (Hoftrauer.) Der Kaiser hat bestimmt, daß während der ersten 14 Tage der Hoftrauer bis einschließlich 8. Februar auch in der Armee alle offiziellen Bälle ausfallen sollen.

— (Herr Landrath v. Schwerin) wird am 11. Februar von Genua aus an einer Mittelmeerfahrt der „Viktoria Augusta" theilnehmen. Von der Hamburg-Amerika-Linie sind zu dieser Fahrt ihres Dampfers Sr. Majestät dem Kaiser sechs Freifahrtplätze zur Verfügung gestellt worden, und Se. Majestät hat die Gnade gehabt, Herrn Landrath v. Schwerin einen davon zuzuweisen. Ferner nehmen an der Fahrt auf Einladung des Kaisers unter denselben Voraussetzungen theil die Herren Zeremonienmeister v. Hessenstein, Geheimer Legationsrath v. Schwarzkoppen, Oberst v. Löwenfeld und zwei Offiziere vom ersten Garde-Regiment. Zur Begegnung irrthümlicher Auffassungen sei bemerkt, daß es sich nicht etwa um eine Fahrt des Kaisers handelt, sondern um eine der regelmäßigen Tourfahrten der Hamburg-Amerika-Linie.

— (Ordensverleihung.) Dem Polizeiinspektor Tausch in Königsberg ist der russische St. Annenorden 3. Klasse verliehen worden.

— (Personalien.) Der bisherige Stadtrath Pohl in Königsberg i. Pr. ist als Erster Bürgermeister der Stadt Tilsit auf zwölf Jahre bestätigt worden.

— (Kaiserpreis.) Als Sieger aus dem im vergangenen Jahre stattgefundenen Distanzreiten ist Herr Leutnant Würtz vom Kürassier-Regiment Nr. 5 hervorgegangen und ihm daher am Sonnabend der Kaiserpreis verliehen worden.

— (Rothe Kreuz-Medaille.) Außer den gestern schon genannten Damen und Herren ist die Rothe Kreuz-Medaille 3. Klasse noch verliehen worden: dem evangelischen Pfarrer Emil Schlichting in Gottswalde bei Danzig, dem General-Landschaftsdirektor, Rittergutsbesitzer Louis Von in Neuhausen, dem Rittergutsbesitzer Guido v. Fabeck in Jablonken.

— (Verleihung von Korporationsrechten.) Durch allerhöchste Kabinetsordre vom 31. Dezember 1899 sind den Tochterlogen der drei preußischen Großlogen die Rechte juristischer Personen verliehen worden.

— (Auf der deutschen Geweihausstellung), die gegenwärtig in Berlin stattfindet, ist mit einem Schild für Einzelgeweih ausgezeichnet worden: Königl. Oberförster Bähr, Vierzehnender, selbst erlegt 27. 2. 99 Thorn, Jagdbesitzer Magistrat zu Thorn.

— (Die Dienstinstruktion für die staatlichen Förster) ist dahin festgelegt worden, daß der Förster verpflichtet ist, den Forst- und Jagdschutz je nach Bedarf auch außerhalb seines Schutzbezirkes in anderen staatlichen Waldungen auszuüben und von den zu seiner Wahrnehmung oder Kenntniß gelangenden Zuwiderhandlungen gegen die Forst- und Jagdpolizeigesetze in nicht staatlichen Forst- und Jagdbezirken seinem vorgesetzten Oberförster Anzeige zu machen.

— (Neue Schrift des Westpreußischen Geschichtsvereins.) Im Verlage von Theodor Bertling in Danzig ist soeben die 2. Lieferung der „Geschichte der ländlichen Ortschaften und der drei kleineren Städte des Kreises Thorn" von Hans Märcker erschienen. Der Autor, Rittergutsbesitzer in Rohlau, Kreis Schwetz, hat einen eisernen Fleiß an den Tag gelegt bei der Bearbeitung seines für unsere Provinzial-Geschichte so werthvollen Werkes, das die Seiten 133 bis 613 umfaßt. Mit eingehender Sachkenntniß hat er sich in die schwierige und besonders umfangreiche Materie vertieft und giebt er in seinem Buche eine recht anschauliche, ja peinlich genaue Schilderung des Entwickelungsganges all der vielen Ortschaften des Kreises Thorn, vor der Abzweigung des Kreises Briesen im Jahre 1888. Dabei hat das Werk nicht lediglich ein spezifisch lokales Kolorit, sondern die meisten Angaben stehen mehr oder weniger mit den Ereignissen weiterer Kreise und mit der Provinz selbst im Zusammenhange, so daß das Buch ein allgemeineres Interesse mit Fug und Recht für sich in Anspruch nehmen kann.

— (Zum Konzert Herzog.) Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Konzert nicht um 8 Uhr, sondern bereits um 7½ Uhr beginnt, und zwar ganz pünktlich, da Frau Herzog bald nach Schluß des Konzerts sich zur Rückreise rüsten muß. Es liegt daher im eigenen Interesse der Konzertbesucher, pünktlich zu erscheinen.

— (Der Frauen-Turnverein) hielt gestern Abend im Artushofe unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder sein Wintervergnügen ab, das in einem Kostümfeste bestand.

— (Die freiwillige Feuerwehr) hält am Mittwoch abends 8½ Uhr bei Nicolai eine Hauptversammlung ab.

— (Die Arbeiter des Artillerie-Depots) begingen gestern Abend mit ihren Angehörigen den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. durch eine Feierlichkeit im Volksgarten, welche durch die Theilnahme der Offiziere und des gesammten Feuerwerker- und Zeugpersonals einen offiziellen und besonders solennen Charakter erhielt. Die Festrede hielt Herr Oberstleutnant Dorsch. Derselbe wies darauf hin, daß die Arbeiter allen Grund hätten, mit Dank zu Kaiser Wilhelm II. emporzublicken, der seine Arbeiterfürsorge verschiedentlich bethätigt habe. Wenn auch bei der großen Menge von Menschen die soziale Gesetzgebung noch nicht das habe leisten können, was eigentlich wünschenswerth sei, so sei doch etwas großes mit diesem von unserem Hohenzollernhause geschaffenen Werke wahrer Menschenliebe gethan. Die Person unseres Kaisers verdiene es aber nicht nur, daß wir mit Dank, sondern auch voll Liebe und Anhänglichkeit zu ihm emporblicken. Er sei das Vorbild eines echten deutschen Mannes. Die „Liebe des freien Mannes", wie es im Liede heiße, das heißt die aus freiem Entschlusse hervorgegangene warme Liebe des Volkes zum Herrscher sei, unbeschadet der Verdienste unserer tapferen Armee, der stolzeste und sicherste Grundpfeiler unserer nationalen Existenz. In das am Schlusse der Rede ausgebrachte Kaiserhoch mischten sich die Klänge des „Heil Dir im Siegerkranz", welches von der Versammlung stehend gesungen wurde. Von einer Anzahl Knaben und Mädchen wurden darauf verschiedene patriotische Gedichte sehr sicher vorgetragen. Herr Oberstleutnant Dorsch reichte am Schlusse der Deklamationen jedem einzelnen der kleinen Vortragenden die Hand. Eine Festpolonaise, an welcher sich die Offiziere und das Feuerwerker- und Zeugpersonal zahlreich betheiligten, leitete die nachfolgende Tanzfestlichkeit ein. Die Arbeiter, einschließlich der im Laboratorium beschäftigten Mädchen mehrere hundert an der Zahl, erhalten zu Kaisers Geburtstag trotz des Ausfalls der Arbeit ihren vollen Lohn ausgezahlt, außerdem werden ihnen zu dem Feste von der Militärverwaltung noch eine Anzahl Biermarken ausgehändigt. Diese Feier legt ein schönes Zeugniß ab von dem zwischen der Verwaltung und den Arbeitern bestehenden guten Verhältnisse.

— (Die Thorner Kredit-Gesellschaft) G. Prowe u. Ko. hat im Jahre 1899 für 3328672 Mark Wechsel angekauft und verblieben im Bestande noch 431432 Mk. Auf Lombard wurden 205064 Mk. ausgeliehen und 132,360 Mk. zurückgezahlt. Zinsen wurden 57756 Mk. vereinnahmt und 22506 Mk. verausgabt. Auf Depositenkonto wurden 636800 Mk. eingezahlt und verblieben 220744 Mk. am Jahresschluß.

— (Vom Schießplatze.) Das Schießen der Landwehr-Fußartillerie beginnt am 15. März d. Js.

— (Taschendiebin.) Die Polizei verhaftete heute Vormittag eine feingekleidete Taschendiebin in demselben Augenblick, als sie einer neben ihr stehenden Frau ein Portemonnaie mit 12 Mark aus der Tasche zog. Die Bestohlene hatte nichts von dem Diebstahl bemerkt.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden.) Ein großer weißgelber Hund zugelaufen bei Wonterowski, Mellienstraße Nr. 68; ein kleiner schwarzer Hund zugelaufen bei Klempnermeister Lewicki in Neu-Weißhof. Ein zweirädriger Bierwagen, abzuholen von Kruczkowski, Schankhaus 3. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Aus Warschau meldet ein Telegramm von heute: Wasserstand der Weichsel 3,59 Meter (gegen 2,72 Meter gestern); es ist Eisgang eingetreten.

Des in einigen Tagen eintretenden Eisganges und wahrscheinlichen Hochwassers wegen läßt das städtische Bauamt die von der Stadt gebaute Treppe am Pfeiler 12 der Eisenbahnbrücke die zur Bazarkämpe herunterführt, abnehmen und in Sicherheit bringen.

Podgorz, 29. Januar. (Verschiedenes.) Zur Kaisersgeburtstagsfeier hatte unser Städtchen am Sonnabend reichen Flaggenschmuck angelegt; abends fand eine brillante Illumination statt. Besonders hübsch nahmen sich die Brauerei und die Beamtenwohnhäuser aus. Nur vereinzelte Fenster blieben dunkel. Die evangelische Schule feierte den Tag in der Kirche. Herr Pfarrer Endemann hielt die Ansprache. Die Kinder trugen unter Leitung des Herrn Lehrer Löhrke Lieder und Gedichte vor. In der katholischen Schule hielt Herr Roskwitalski, in der höheren Privatschule die Schulvorsteherin Frau Schaube die Festrede. Die Freiwillige Feuerwehr vereinigte sich zu einem Festessen im Meyer'schen Lokal, bei dem Herr Bürgermeister Kühnbaum den Kaisertoast ausbrachte. Die Fortbildungsschule feierte den Festtag schon am Freitag Abend. Bei der Feier waren auch das Kuratorium und Freunde der Anstalt anwesend. Der Leiter der Anstalt Herr Lehrer Löhrke hielt die Festansprache. Die Liedertafel beging die Kaisersgeburtstagsfeier am Sonntag. Die Festrede wurde vom ersten Vorsitzenden Herrn Löhrke gehalten. Am nächsten Sonnabend wird der Kriegerverein die Kaisersgeburtstagsfeier im Hotel zum „Kronprinzen" abhalten. — Herr Hauptlehrer Röske ist seit längerer Zeit krank. Die Klassenlehrer vertreten ihren erkrankten Hauptlehrer. — Der Schriftsetzerlehrling Otto Miehlbradt erhielt für Fleiß und Fortschritte in der Fortbildungsschule die Prämie „Unser Kaiser". Im vergangenen Jahre erhielt dieselbe Prämie der Schriftsetzerlehrling Alfred Krüger.

Mannigfaltiges.

(Der ehemalige Direktor des Olympia-Theaters) in Berlin Bolossy Kiralfy ist in Paris infolge einer seitens der Gesellschaft des Olympia-Riesentheaters eingereichten Klage unter der Anschuldigung der Veruntreuung von Requisiten und Dekorationen verhaftet worden.

(Der als der schwerste Mensch der Welt) bekannte, 450 Pfund wiegende Emil Naucke ist in Hamburg gestorben. Als er auf einem Wohlthätigkeitsfeste mit dem Zwergkomiker Hansen einen Radfahrerreigen ausführte, erlitt er einen Schlaganfall.

Sie werden betrogen!

Humoreske nach dem Englischen von M. Elpen.

(Nachdruck verboten.)

„Charles," sagte der Hamburger Großindustrielle Willemsen zu seinem Sohne und Kompagnon, „wie findest Du dieses Portrait?"

„Engelhaft, geradezu engelhaft!"

„So . . . . nun, es ist die Tochter eines meiner ältesten Geschäftsfreunde. Aber nun zur Sache, ist dein Herz noch frei?"

„Nicht ganz. Mit zwei Rathstöchtern bin ich halb und halb verlobt, in zwei andere verliebt rc. rc. . . . . aber für diese Venus opfere ich sie alle miteinander."

„Keine Thorheiten lieber Junge. Die Sache ist so gut wie im Reinen. Ueberdies mußt Du wissen, daß sie eine Viertelmillion mitbekommt."

„Dollars?" fragte Charles, während er das Porträt noch immer mit schmachtenden Blicken verschlang.

„Nun, natürlich. Das macht sechs Tonnen Wir lassen uns nicht verblüffen und geben ebenfalls sechs Tonnen und einen Sovereign dazu. Das wäre also abgemacht. Du hast jetzt nur noch nach Newyork zu gehen und Dich mit Jessie Engelman trauen zu lassen."

„All right! Ueber eine Stunde geht der Paketdampfer."

„Du bist wohl nicht recht klug? Auf ein paar Tage früher oder später kommt es mir nicht an."

„Time is money! Adieu, Vater, laß es Dir gut gehen. Bagage nehme ich nicht mit; ich habe Geld genug bei mir, um mich mit allem, dessen ich benöthigen sollte, zu versehen. Adieu!"

Er schnellte zur Thür hinaus, sprang in den ersten besten leeren Wagen und fuhr zum Hafen.

In Newyork angelangt, fand Charles, daß die reizende Jessie in jeder Hinsicht seinen Erwartungen entsprach. Auch ihr schien der bestimmte Gatte sehr zuzusagen und sie begegnete ihm daher mit so entzückender Liebenswürdigkeit, daß er völlig hingerissen war und noch am nämlichen Tage Verlobung gefeiert wurde.

Doch eines gefiel ihm nicht. So oft er nämlich seine Auserkorene besuchte, traf er daselbst einen interessanten, brünetten jungen Mann, mit dem sie entweder zu plaudern oder zu musizieren pflegte. Sie stellte ihn Charles als ihren Vetter vor, und zwar mit einer solchen Bestimmtheit, daß jegliche weitere Frage nach dem Grade der Blutsverwandtschaft anstößig gewesen wäre. Doch konnte er nicht umhin, Jessie's Vater unter der Hand hinsichtlich der genannten Persönlichkeit auszuforschen, und er vernahm, daß es thatsächlich ein Vetter war.

Eines Tages traf er seine Braut allein an. Diese Gelegenheit benützend, wußte er das Gespräch schnell auf Phineas -- so hieß der Vetter — zu bringen und sich die Gewißheit zu verschaffen, daß derselbe sich keinenfalls einfallen lassen würde, Jessie nach ihrer Vermählung nach Hamburg zu folgen. Das beruhigte ihn.

„Diese Willemsen sind doch langweilige Menschen", äußerte Herr Engelman eines Tages im Familienkreise. „Ich in Charles Stelle würde schon längst mit Jessie in Hamburg sitzen und meinen ersten Streit mit ihr gehabt haben."

„Du willst damit doch nicht etwa sagen, daß . . ." begann Frau Engelman, worauf ihr Gatte schleunigst das Hasenpanier ergriff und in sein Komptoir retirierte.

Allein der alte Herr hatte der Familie Willemsen unrecht gethan; denn falls alles nach Wunsch gegangen wäre, hätte Charles schon längst im Sinne seines Schwiegervaters gehandelt. Es war aber etwas dazwischen gekommen, was den jungen Hamburger in tiefster Seele beunruhigte.

Auf dem Tische seines Hotelzimmers hatte er eines Tages ein verschlossenes Kouvert gefunden, worin ein Briefchen folgenden Inhalts steckte:

„Sie werden betrogen!"

„Anonyme Briefe gehören in den Papierkorb", sprach Charles verächtlich und zerriß das Kärtchen.

Doch einige Tage darauf fand er abermals einen Brief, der wiederum nichts enthielt als die Worte:

„Sie werden betrogen!"

„Du betrügst Dich selbst, unbekannter Schurke!" murmelte er. Dennoch hatte er an diesem Tage keine Lust, der Familie Engelman, wie gewöhnlich seine Aufwartung zu machen.

„Denn falls ich diesen Velter mit den Rabenaugen wieder in Jessie's Gesellschaft antreffen sollte, dürfte es in der fünften Avenue noch zu einem Morde kommen", dachte er.

Am folgenden Morgen fiel sein Blick abermals auf das bekannte Kouvert. Schon war er im Begriff, es zum Fenster hinaus zu werfen, als er bemerkte, daß die Karte dieses Mal mehr Worte enthielt.

„Sie werden betrogen, wenn Sie sich zum Waschen einer anderen Seife bedienen als Vaklands Snow Soap. Ueberall erhältlich."

Unverzüglich eilte Charles zum Telephon und ließ sich mit dem Hause Engelman verbinden.

„Miß Jessie", fragte er, „haben Sie morgen Zeit, sich mit mir trauen zu lassen?"

„Gewiß. Ich werde sogleich per Telephon die Einladungen und Ordres an alle möglichen Lieferanten ergehen lassen."

„Ich danke Ihnen. Alles in Ordnung. Abstellen!"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Januar. In der Budgetkommission des Reichstags brachte Abg. Müller-Fulda die Ausschreitungen von Offizieren in Südafrika zur Sprache. Man erwarte strenge Bestrafung der Schuldigen. Referent Abg. Prinz Arenberg (Zentrum) schließt sich diesem Wunsche an und giebt seiner Entrüstung über die in dem Falle des Leutnants Prinzen von Arenberg vorgekommene abscheuliche Brutalität Ausdruck. Direktor der Kolonialabtheilung von Buchka bedauert die vorgefallenen Exzesse. Die Verwaltung thue das Möglichste, um alle solche Fälle zu verhindern. Das Kriegsgericht habe in dem Falle des Prinzen Arenberg das Urtheil bereits gesprochen. Der Spruch sei aber noch nicht bekannt.

Berlin, 30. Januar. Der Inhaber des deutschen Militärverlages Sidney O'Dammer, welcher sein Geschäft unter dem Namen eines „Hauptmanns von Schwerin" betrieb, ist nach Verübung großer Kautionsschwindeleien geflüchtet.

Hamburg, 30. Januar. Der Hamburger Dampfer „Remus", von Philadelphia nach Aarhuus unterwegs, ist an der schwedischen Küste gescheitert. 14 Mann der Besatzung ertranken, 14 andere wurden durch einen vorüberfahrenden Dampfer gerettet. Die Besatzung hielt sich in der Takelage auf und ernährte sich von Mais und Regenwasser. Bei dem Versuche, sich in die Boote zu retten, wurde das Boot an der Schiffswand zertrümmert. Der Kapitän hat sich zwei Tage vor der Rettung erschossen, sein Leichnam wurde über Bord gespült. Den meisten der Geretteten sind die Füße erfroren.

London, 30. Januar. General Buller telegraphirt vom 29.: In dem Kampfe auf Spionkop am 24. wurden von den Offizieren der 5. Division und der Kavallerie-Brigade 22 getödtet und 20 verwundet. 16 werden vermißt. (Und der Verlust an Mannschaften?) Unter den Verwundeten befindet sich General Woodgate, 1 Oberst und 2 Majore.

London, 29. Januar. Das Kriegsministerium theilt mit, daß das Gerücht, Ladysmith sei gefallen, nicht im geringsten begründet sei.

London, 29. Januar. Es verlautet, die Thronrede werde das Bedauern darüber ausdrücken, daß der Friede mit den Buren gebrochen sei, und werde konstatiren, daß die Beziehungen Großbritanniens zu allen fremden Staaten sehr freundschaftliche seien. Einer der wichtigsten Punkte der Thronrede werde der Hinweis sein, daß Vorsorge für ein erhebliches Anwachsen der Militärausgaben getroffen werden müsse. Die Thronrede werde ferner großes Bedauern über die Verluste der Truppen in Südafrika ausdrücken, dagegen mit großer Freude und Dank den Patriotismus anerkennen, den die Kolonien gezeigt hätten, und schließlich des befriedigenden Abschlusses des Abkommen mit Deutschland wegen Samoas gedenken.

Prätoria, 26. Januar. Präsident Stejn und das Mitglied des Ausführenden Rathes des Oranje-Freistaates Fischer trafen heute früh hier ein und wurden am Bahnhofe von Präsident Krüger und Vertretern der Behörden empfangen. Die Gäste des Präsidenten wurden auf der Fahrt nach der Privatwohnung desselben vom Publikum lebhaft begrüßt.

Washington, 29. Januar. Der Senat lehnte heute den Antrag ab, die Ratifikation des Samoa-Vertrages nochmals in Erwägung zu ziehen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	30. Jan.	29. Jan.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–45	216–50
Warschau 8 Tage	—	216–05
Oesterreichische Banknoten .	84–70	84–70
Preußische Konsols 3 % . .	88–30	88–70
Preußische Konsols 3½ % .	98–90	98–75
Preußische Konsols 3½ % .	98–90	98–75
Deutsche Reichsanleihe 3% .	88–50	88–70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98–90	98–80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	86–10	86–00
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	95–00	95–80
Posener Pfandbriefe 3½ % .	95–40	95–30
" 4% . .	101–60	101–60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	97–80	98–00
Türk. 1% Anleihe C . . .	26–30	26–40
Italienische Rente 4% . . .	94–10	94–30
Rumän. Rente v. 1894 4% .	83–70	83–40
Diskon. Kommandit-Antheile	194–50	194–00
Harpener Bergw.-Aktien . .	—	—
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	123–80	124–00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März .	77⅞	76¾
Spiritus: 70er loko	46–80	46–70

Bank-Diskont 5½ pCt., Lombardzinsfuß 6½ pCt. Privat-Diskont 3¾ pCt., Londoner Diskont 4 pCt.

Berlin, 30. Januar. (Spiritusbericht.) 70er 46,80 Mk. Umsatz 15000 Liter. 50er loko 63,30 Mk. Umsatz 6000 Liter.

Königsberg, 30. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 48 inländische, 74 russische Waggons.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, 31. Januar 1900.

Baptistenkirche Heppnerstr.: Mittwoch Abend 8 Uhr: Gottesdienst. Prediger Liebig-Inowrazlaw.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Konfirmandenzimmer. Abends ½8 Uhr: Bibelstunde.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns beim Verluste unserer theueren Verstorbenen, Frau **Cath. Kaminski** zutheil wurden, für die Blumenspenden und für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagt innigsten Dank im Namen der Hinterbliebenen

Mocker, 29. Januar 1900

J. Wiese.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern ꝛc. für das IV. Vierteljahr des Steuerjahres 1899 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 15. Februar 1900

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen der vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn den 20. Januar 1900.

Der Magistrat.
Steuerabtheilung.

Bekanntmachung.

Am Freitag, 2. Februar cr., findet ein Holzverkaufstermin im Schutzbezirk Thorn statt. Versammlung der Kauflustigen vormittags 10½ Uhr im Ziegeleigasthause.

Zum öffentlichen Verkauf zum Meistgebot gelangen:

1) 10 Stück Pappel-Rundhölzer mit 20,44 fm Inhalt,
2) 5 rm Pappel-Kloben,
3) 2 rm Rundknüppel,
4) 16 rm Reisig III. Kl.
5) 20 rm Kiefern-Reisig III. Kl.

Thorn den 26. Januar 1900.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von **Lonzyn, Blatt 86, Artikel 71,** auf den Namen der 1. Besitzerfrau **Julianne Ernestine Heise III** geb. Heise in Ehe und Gütergemeinschaft mit **August Heise III,** 2. Besitzer **Johann Friedrich Heise** in Ehe und Gütergemeinschaft mit **Henriette** geb. Zink. 3. Besitzerfrau **Minna Johanna Behnke,** geb. Heise in Ehe und Gütergemeinschaft mit **Aug. Behnke,** sämmtlich in Guttau, eingetragene, in der Gemarkung Lonzyn bei Guttau belegene Grundstück — eine Wiese — soll auf Antrag des Miteigenthümers, Besitzers **August Heise III** in Guttau zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 3. April 1900,
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,81 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,69,20 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Thorn den 23. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Anastasius Jakubowski** — in Firma **A. Jakubowski** — in Thorn ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 17. Februar 1900
vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 7, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei, Abtheilung 5, des Amtsgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Thorn den 22. Januar 1900.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Königliche Oberförsterei Wodek.

Am 5. Februar 1900 von vormittags 10 Uhr ab werden im Gasthause Gr.-Wodek für den Lokalbedarf folgende Kiefernhölzer: Jag. 119, 142, 189 und Totalität 350 Stück Bauholz 3./5. Kl., 50 Bohlstämme, sowie Brennholz nach Vorrath verkauft.

Wohnungen, 2. u. 3. Etage, je 3 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen. **Gerberstraße Nr. 18.**

Verdingung.

Die Lieferung von Maurermaterialien für den hiesigen Kreisständehausneubau und zwar:

1) ca. 2320 hl gelöschter Kalk,
2) ca. 470 To. Portland-Cement,
3) ca. 700 cbm Sand

soll vergeben werden.

Bedingungen und Verdingungsformulare liegen im Baubureau, Windstraße Nr. 5, III, zur Einsicht aus; letztere können gegen Erstattung von je 75 Pf. von dort bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und versiegelt bis

Montag den 5. Februar,
vormittags 11 Uhr

im Bureau des Kreis-Ausschusses, Heiligegeiststr. Nr. 11, abzugeben.

Thorn den 29. Januar 1900.

Der Kreis-Ausschuß.
gez. von Schwerin.

Das in der Stadt Thorn, Ecke der Bäcker- und Araberstraße, gelegene Grundstück **Elsner**'scher Speicher soll am

Freitag den 2. Februar 1900
vormittags 10 Uhr

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Bedingungen liegen hier zur Einsicht aus.

Garnisonverwaltung Thorn.

Konkurs Franz Küssner,
hierselbst.

Die Konkursmasse besteht aus

Zigarren, Rauchutensilien u. Galanteriewaaren,

ist geschätzt auf 2668,23 Mk. und soll

am 9. Februar cr.
10 Uhr vorm.

im ganzen einschl. der **Ladeneinrichtung**

im Komptoir des Unterzeichneten

verkauft werden.

Schriftliche versiegelte Gebote werden spätestens im Termin angenommen. Bietungskaution 500 Mk.

Besichtigung des Lagers nach vorheriger Anmeldung beim Verwalter gestattet.

Gustav Fehlauer,
Verwalter.

Offerire von heute ab bis auf weiteres:

Pa. amerik. Petroleum	p. Ltr.	22	Pf.,
Brennspiritus	per Liter	30	„
Farin	per Pfd.	26	„
Brotzucker	per Pfd.	28	„
Würfelzucker	per Pfd.	28	„
stets frische Dampfkaffees per Pfd.	von	80	„ an,
Kaiser-Kaffeeschrot	per Pack	23	„
Kaiser-Kaffeeschrot	p. ½ Pack	12	„
Haferflocken	per Pfd.	20	„
Knorr's Hafermehl	per Pfd.	50	„
Reisgries	per Pfd.	17	„
Weizengries	per Pfd.	17	„
Gerstengrützen	per Pfd. von	12	„ an,
Graupe	per Pfd. von	12	„ an,
Erbsen (gutkochend)	per Pfd.	10	„
gr. Seife	per Pfd.	17	„
Terpentinschmierseife	p. Pfd.	20	„
Dr. Thompson's Seifenpulver	per Pfd.	17	„
Lessive Phönixpulver	p. Pfd.	23	„
Pa. Danz. Kernseife	per Pfd.	28	„

Gleichzeitig gestatte ich mir, mein assortirtes Lager in

alten Weinen, Rum, Arrac und Cognac

speziell zu empfehlen, sowie sämmtliche Kolonialwaaren zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt

Jul. Müller,
Mocker, Lindenstr. Nr. 5.

Nur
noch kurze Zeit:

Ausverkauf

meines Tapisserie- und

Kurzwaarenlagers

zu billigen Preisen.

Die **Ladeneinrichtung** ist im ganzen oder getheilt zu verkaufen.

A. Petersilge.

Strohhüte

zur Wäsche nimmt an

Minna Mack Nachf.,
Baderstraße, Ecke Breitestraße.

12—15000 Mark

werden auf ein gutes Grundstück zur 1. Stelle gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Am 22. d. Mts. abends gegen 6 Uhr hat die in Bromberg, Petersonstraße 11, wohnhafte Frau **Cälina von Kalkstein** ihre Wohnung unter Mitnahme ihrer 6 Jahre alten Tochter **Angelika** verlassen und ist trotz verschiedener Bemühungen bis jetzt nicht aufzufinden. Da Frau **von Kalkstein** in letzter Zeit an Schwermuth gelitten haben soll, ist zu befürchten, daß ihr ein Unglücksfall zugetroffen ist.

Als gerichtlicher Pfleger ersucht der Unterzeichnete alle diejenigen, welche im Stande sind, über den Aufenthalt der Frau **von Kalkstein** nebst ihrer Tochter irgend welche Nachrichten zugehen zu lassen, dieselben sofort an den Unterzeichneten zu richten.

Bemerkt wird, daß Frau **von Kalkstein,** sowie ihre Tochter in Trauerkleider gekleidet waren und dieselben am 22. d. Mts. abends in der Nähe des Braheflusses gesehen sein sollen.

Im Falle die Verschwundenen todt aufgefunden werden sollten, wird ersucht, den Unterzeichneten telegraphisch hiervon in Kenntniß zu setzen.

Bromberg den 29. Januar 1900.

von Wierzbicki,
Rechtsanwalt.



Frischen Lachs
à Pfd. 80 bis 90 Pfg.,
frischen Zander
à Pfd. 50 bis 60 Pfg.

empfiehlt und versendet

Ed. Müller, Danzig, Melzergasse 17.



Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.

Allein echt mit Namen

Dr. Thompson

und Schutzmarke Schwan.

Vorsicht vor Nachahmungen!

Ueberall käuflich.

Alleiniger Fabrikant:

Ernst Sieglin,
Düsseldorf.

Prima Weizenkleie,

Prima Weizenschaale,
Prima Roggenkleie,
Prima Leinkuchen,
Prima Rübkuchen,
Erbsen, Gerste, Hafer,
Mais, Wicken, Lupinen,
Kainit, Thomasmehl,
Superphosphat, Chilisalpeter

offerirt billigst

H. Safian.

Einen Posten

Pferdedecken,

à 1,75 Mk.,

S. David.

Oswald Gehrke's

Brust-Karamellen

sind die **besten** gegen **Husten** und **Heiserkeit.**

Husten ✚ Heil
(Brustkaramellen).

von **E. Ubermann, Dresden,** sind das einzig beste diät.

Genußmittel

bei **Husten** und **Heiserkeit.**

Zu haben bei

J. G. Adolph, Thorn.

Das zur **Rudolf Sultz'schen** Konkursmasse gehörige

Waarenlager,

Brückenstrasse 14,

bestehend aus

Tapeten, Borden, Pinsel, Farben und Fahrrädern,

wird zu **billigen Preisen ausverkauft.**

Max Pünchera,
Konkursverwalter.

Prima ☐ Käse,

schöne, reife Waare, per Ztr. 15 Mk.

Tilsiter Vollfett, Ztr. 65 Mk.

„ Magerkäse, „ 20 „

Prima-Qualität, ab Culmsee, nur per Nachnahme, empfiehlt

Molkerei Culmsee.



Trockenes Kleinholz

unter Schuppen lagernd, stets zu haben bei **A. Ferrari,**
Holzplatz an der Weichsel.

Guten,

kräftigen Mittagstisch

in und außer dem Hause zu soliden Preisen empfiehlt

S. Cylkowski, Hotel Museum.

Grober und feiner Kies zu haben **H. Roeder.**

Bestellungen werden angenommen

Maureramtshaus.

15000 Mk. werden auf 2 Grundstücke in guter Geschäftslage in Thorn gesucht. Angeb. unter **S. 112** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Wer möchte ein zehnjähriges Mädchen für 9 Mk. monatl. in Pension nehmen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lehrling

für ein hiesiges Komptoir möge sich unter **A. Z. 100** schriftlich an die Geschäftsstelle dieser Zeitung melden.

Zwei Lehrlinge

finden in meiner Möbeltischlerei sofort Stellung. **S. Wachowiak,**
Jakobsvorstadt.

---

1 Schuhmacherlehrling

verlangt **Adolph Wunsch.**

Tüchtige Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause Bäckenstraße 15, 3 Trepp.

Eine geübte Wäschenähterin,

sowie ein Lehrmädchen können sich melden bei Frau **L. Kirstein,**
Bäckerstraße 37.

Lehrmädchen

für elegante Damenschneiderei können sich melden. **Herm. Friedländer.**

Anständ. Mädchen

für Küche und Hausarbeit mit guten Zeugnissen sofort gesucht.

Oberstleutnant **Dorsch,**
Brombergerstraße 80.

Eine Aufwärterin

gesucht Katharinenstraße 3, 2 Trepp.

Kleines Grundstück

mit Gärtchen in Mocker oder in einer Vorstadt von Thorn zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisforderung und näherer Beschreibung unter „Gartengrundstück" in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hausgrundstück,

Mellienstraße 89, wegen Todesfall unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres ebendaselbst.

---

1 Mittelwohnung

und eine **kleine Wohnung** vom 1. April 1900 zu vermiethen.

Coppernikusstr. 23.
Weilak.

Laden

mit zwei daranschließenden Zimmern, großem Lagerkeller, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, welcher ausgebaut werden soll, ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Einen hellen Laden,

in der Elisabethstraße, der sich zu einem Handschuh-Geschäft eignet, wünscht zu miethen

C. Rausch,
Handschuhfabrikant.

Laden

mit anschließender Wohnung, an der Gerechtenstraße gelegen, welcher neu ausgebaut werden soll, ist vom 1. April oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Herrschaftliche Wohnung

von 3 großen Zimmern nebst allem Zubehör, Hochparterre, eventl. Pferdestall vom 1. April zu vermiethen.

R. Schultz, Friedrichstraße 6.

Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer und Zubehör, sowie große Gartenveranda auch Gartenbenutzung, zu vermiethen Bachestr. 9, part.

Herrschaftliche Wohnung,

5 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör, 3. Etage, ist fortzugshalber vom 1. April cr. zu vermiethen.

A. Kirmes, Elisabethstraße.

Wilhelmsplatz 6,

3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer ꝛc., seit 4 Jahren von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** bewohnt, per 1. April cr. — Mark 850 per anno — zu vermiethen.

August Glogau.

In unserem Hause, **Breitestraße 37, 3. Etage**

Eine Wohnung,

5 Zimmer, Balkon, Küche mit allem Nebengelaß, bisher von Herrn **Justus Wallis** bewohnt, per sofort zu vermiethen.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer, Badestube zu vermiethen.

Gerechtestraße 21.

In unserem Hause, **Bromberger Vorstadt, Ecke der Bromberger und Schulstraße,** Haltestelle der elektrischen Bahn, ist per 1. April 1900 evtl. früher, unter günstigen Bedingungen zu vermiethen:

Ein Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Zigarren- oder Waaren-Geschäft vorzüglich eignet und in welchem zur Zeit ein Blumengeschäft betrieben wird.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Infolge Fortzuges

ist die aus 6 Zimmern mit allem Zubehör bestehende

I. Etage

in meinem Hause, **Breitestraße 6, bisher von Herrn Generalagenten Freyer bewohnt,** vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen daselbst, 2 Tr.

Gustav Heyer.

Kleine Parterre-Wohnung

zu vermiethen Brückenstraße 32. Zu erfragen Hof, 1 Treppe bei **Krüger.**

Zum 1. April 1900

Baderstr. 23, 2. Et.,

bestehend aus 6 Stuben zu verm.

Ph. Elkan Nachfl.

---

1 kl. u. 1 größere Wohnung zu verm. Baderstraße 4.

Kl. W. f. z. verm. Tuchmacherstraße 10.

Eine Wohnung

in der 3. Etage, von 5 Zimmern, Küche, Mädchenstube und sämmtlichem Zubehör, Baderstraße 2 billig zu verm.

Ewald Peting,
Gerechtestr. 6.

Parterre-Wohnung,

4 Zimmer mit Zubehör, 475 Mk. zu vermiethen **D. Koerner,** Bäckerstr.

Wohnung,

5 Zimmer nebst Zubehör, 3. Etage, sowie 2 kleine Wohnungen, vom 1. April d. Js. zu vermiethen.

Baderstraße 7, part. oder 1. Etage zu erfragen.

I. Etage,

Schillerstraße 19, 4 Zimmer, helle Küche und Zubeh., vom 1. April zu vermiethen. **G. Scheda,**
Altstädt. Markt 27.

---

1 Wohnung,

3. Etage, 2 Zimmer, Kabinet und Zubehör vom 1. April ab zu verm.

Coppernikusstraße 39.

Möblirtes Zimmer,

Kabinet und Burschengelaß, zu vermiethen. **Breitestraße 8.**

Heute,

Mittwoch, den 31. Januar:

Concert Herzog.

Anfang 7½ Uhr.

Karten 3 Mk., Stehplätze 2 Mk., Schülerkarten 1 Mk.

E. F. Schwartz.

Landwehr- ✠ Verein.

Freitag den 2. Februar 1900,
abends 8 Uhr
bei **Dylewski:**

Hauptversammlung.

Unter anderem: Bericht des Rechnungsausschusses, Jahresbericht, Vorstandswahl.

Zahlreiches Erscheinen dringend geboten.

Der erste Vorsitzende.
Rothardt,
Staatsanwalt.

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 2. Februar,
abends 8¼ Uhr
(kleiner Schützenhaussaal):

Vortrag

des Herrn **Rektor Lottig**
über:

Volkswohl und Volksbildung.

Gäste (auch Damen) sind willkommen.

Der Vorstand.

Naturheilverein.

Mitglieder - Versammlung

Donnerstag den 6. Februar,
abends 8 Uhr
im
kleinen Saale des Schützenhauses.

Tagesordnung:
1. Endgiltige Wahl des Vorstandes.
2. Aufstellung der Statuten.

Der Vorstand.

Anständige Dame kann billig möbl. Zimm. m. a. o. Beköstigung haben. Windstr. 5, II links.

Bachestraße 12, pt., gut möbl. Zimm. u. Kabinet und Burschengelaß zu verm.

Möbl. Z. sof. z. verm. Bankstr. 2, II.

Möblirtes Zimmer

zu vermiethen. Tuchmacherstr. 20, I.

Möbl. Z. m. B. zu verm. Bankstr. 4.

Möbl. Zimmer mit Pens. sof. bill. zu haben Schuhmacherstr. 24, III.

Zwei fein möbl. Zimm., n. v. gel., m. a. o. B., Culmerstr. 10, II.

Möblirte Wohnung zu vermiethen. **Schillerstraße 8, 2 Tr.**

Möbl. Zimmer, Kabinet u. Burschengelaß zu verm. Bachestr. 13.

Ein gut möblirte Wohnung eventl. auch Burschengelaß sofort zu vermiethen. Gerstenstraße 6, I.

Möbl. Z. z. verm. Bachestr. 9, III.

---

2 m. Z. m. Burschengel. z. v. Hohestr. 7.

Eine fein möbl. Wohnung zu vermiethen. Schillerstraße 8, II.

Eine freundliche Familienwohnung per 1. 4. zu vermiethen.

Schillerstraße 8, II.

In Mocker oder in der Bromberger Vorstadt wird zum 1. April ein **Laden** oder **Wohnung,** die sich **zu einem Papiergeschäft eignen,** gesucht. Meldungen erbeten unter **S. T. 100** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die bisher von Herrn Kreisbauinspektor **Morin** innegehabte Wohnung von 8 Zimmern, Küche und Zubehör ist im ganzen oder getheilt vom 1. April 1900 zu vermiethen.

J. Murzynski,
Gerechtestr. 16.

In dem Neubau Araberstr. Nr. 5 sind noch drei Wohnungen, bestehend aus drei Zimmern, Küche und reichl. Zubehör, und eine **Mansardenwohnung,** bestehend aus 3 Zimmern ꝛc., wie vor; ferner **zwei Keller,** die als Lagerräume bezw. Werkstätte eingerichtet werden können, zu vermiethen.

W. Groblewski,
Culmerstr. 5.

In der Nähe der Wilh.-Kaserne ein gut möbl. Zimm. z. verm. Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

---

2 Stub., helle Küche u. Kamm., 4 Trepp., v. 1. April zu vermiethen

Strobandstraße 16.

Bachestraße 2

ist die 2. und 3. Etage, je 6 Zimmer, per 1. April zu vermiethen.

Renovirte Wohnungen für 360, 300, 240 und 200 Mk. pro Jahr.

Heiligegeiststraße 7/9.

Heller Keller,

sowie **kleine Wohnungen** in der Strobandstraße zu vermiethen. Zu erfragen Bachestraße 12, I.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 25 der „Thorner Presse"

Mittwoch den 31. Januar 1900.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung vom 29. Januar. 11 Uhr.

Am Regierungstische: Freiherr v. Hammerstein.

Die Berathung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung wird bei dem Titel „Unterstaatssekretär" fortgesetzt. Abg. Krüger-Bromberg begründet den hierzu gestellten Antrag der freisinnigen Vereinigung auf Vorlegung der Geschäftsberichte der aus Staatsmitteln subventionirten Kornhausgenossenschaften und Mittheilung einer spezialisirten Angabe der Umsätze der von den einzelnen Genossenschaften gehandelten Waaren, insbesondere Getreidearten, Dung- und Futtermittel. Die Genossenschaften seien zur Begründung eines ganz neuen Verkehrs- und Handelssystems ins Leben gerufen. Zur tüchtigen Geschäftsleitung der Kornhäuser seien energische Kaufleute erforderlich, die sich unter den Landwirthen nicht zahlreich fänden. Geheimer Rath Knapp bittet um Ablehnung des Antrages, nicht etwa, weil man die Geschäftsberichte und ihre Veröffentlichung fürchten müßte, sondern weil Gründe vorlägen, welche die Veröffentlichung so spezialisirter Angaben unthunlich erscheinen ließen. Auch sei beim Abschluß der Verträge mit den Genossenschaften vom Staate nicht die Bedingung gestellt worden, daß sie ihre Geschäftsberichte veröffentlichen müßten. Nach den früheren Verhandlungen hier im Hause könnten die Genossenschaften auch nicht erwarten, daß eine solche Verpflichtung von ihnen gefordert werden würde. (Lebhafter Beifall rechts.) Abg. Dr. Friedberg (natlib.) kann zwar nicht so weit gehen, wie der Antrag, würde aber doch eine grundsätzliche Ueberschußwirthschaft bekämpfen. Abg. v. Mendel-Steinfels (kons.): Die Kornhäuser könnten nicht unter die Lupe des kaufmännischen Betriebes genommen werden. Die Vorwürfe gegen das Hallesche Kornhaus hätten sich unbegründet erwiesen. Bei den Kornhäusern handelt es sich um keine Liebesgabe, sondern um ein Risiko für die Landwirthe, die Geld hergegeben hätten, das sich nur mäßig verzinse. Den Landwirthen seien die Kornhäuser bequem, weil sie dort bei Ablieferung des Getreides gleich Anweisung zur Empfangnahme von Futter- oder Dungmittel empfangen könnten, wodurch sie Zeit und Mühe sparten. Genauere Urtheile über den Erfolg der neuen Einrichtung seien noch nicht möglich; aber die Kornhausverwaltungen sähen hoffnungsvoll in die Zukunft. (Beifall rechts.) Abg. v. Brockhausen (kons.): Erst habe man die Landwirthe auf Selbsthilfe verwiesen, jetzt, wo sie es damit versuchten, möchten die Herren links das verhindern. Abg. Schmidts (Ztr.) stimmt mit seinen Freunden gegen den Antrag, wünscht aber genauere statistische Erhebungen über landwirthschaftliche Verhältnisse, Verschuldung ꝛc. Geh. Rath Müller erwidert, eine anderweite Organisation dieser Erhebungen sei geplant, die bisher gesammelten Ziffern ergäben, daß sich die ländliche Verschuldung nicht in auf- sondern absteigender Linie bewegte. Abg. Leppelmann (Ztr.) wendet sich gegen den Antrag, der anscheinend die Geschäfte der Kornhausgenossenschaften der Börse zuzuwenden bezwecke. Minister Frhr. v. Hammerstein: Die Regierung hat zweifellos das Recht, darüber zu wachen, daß seitens der Genossenschaften nichts gesetzwidriges geschieht. Berichte, die sie einfordert, können gewöhnlich dem Hause nicht mitgetheilt werden, sie bleiben Internum der Verwaltung und es kann nur der Antrag gestellt werden, daß die Regierung Auskunft ertheile. Die gegen die Halle'sche Kornhausgenossenschaft erhobenen Beschuldigungen haben sich bei näherer Prüfung als grundlos erwiesen. Der Handel mit Mais und Futtermittel ist nicht über den von Anfang an geplanten Umfang des genossenschaftlichen Betriebes hinausgegangen. Die Regierung lehne den Antrag ab, weil er zu tief in das innere staatliche Verwaltungsrecht eingreift. Abg. Gothein (freis. Vg.): In dem Gesetz über die Kornhausgenossenschaften stehe kein Wort davon, daß auch Dung, Sämereien und Futtermittel gehandelt werden sollten. Wenn heute gesagt werde, dieser Handel sei von Anfang ins Auge gefaßt gewesen, so müßten damals Hintergedanken bestanden haben. Geh. Rath Kapp: Im Hause sei s. Z. die Regierungsvorlage widerspruchslos dahin interpretirt worden, daß auch andere landwirthschaftliche Artikel gehandelt werden könnten. Abg. Krüger (freis.) verwahrt sich gegen die Unterstellung, als solle der Antrag Börseninteressen dienen. Mit dem begonnenen System würden die Kornhausgenossenschaften sicher zu Grunde gehen. Geh. Rath Havenstein bemerkt noch, daß in der dem Hause zur Begründung der Kornhausvorlage vorgelegten Denkschrift auf den Handel mit anderen Produkten hingewiesen worden war. Nachdem noch Abg. v. Waugenheim (kons.) gegen den Antrag der freisinnigen Vereinigung gesprochen, wird dieser abgelehnt. Dafür stimmen nur die Freisinnigen und einige Nationalliberale. Eine Reihe von Titeln des landwirthschaftlichen Etats wird bewilligt, ebenso das Kapitel Generalkommissionen, wobei sich eine längere Debatte über die Reformbedürftigkeit dieser Behörden entspinnt.

Morgen 11 Uhr: Weiterberathung; außerdem Forst- und Gestütsetat. — Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

137. Sitzung vom 29. Januar 1900, nachm. 1 Uhr.

Präsident Graf Ballestrem verliest ein Danktelegramm der Kaiserin für die ihr aus Anlaß des Ablebens der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein ausgesprochene Antheilnahme des Reichstages und fügt hinzu, er sei vom Kaiser beauftragt, mitzutheilen, daß derselbe den Ausdruck der Theilnahme des Hauses mit besonderer Befriedigung entgegengenommen habe.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Etat für die Einführung des Scheckverkehrs. Abg. Rösicke-Kaiserslautern (B. d. L.) giebt zu erwägen, daß der Scheckverkehr eine noch größere Konzentration der Mittel aus dem Kleinverkehr bei der Reichsbank zur Folge haben werde. Man spreche hier von einem Versuch, aber wenn sich einmal der Verkehr an die Sache gewöhnt haben werde, würde jedenfalls an eine Wiederbeseitigung nicht zu denken sein. Als vor einer Reihe von Jahren das Postsparkassenwesen geplant war, wurde, um einer zu großen Konzentration der Gelder vorzubeugen, vorgeschlagen, letztere auf viele größere Institute, auf Kommunen ꝛc. zu vertheilen. Heute lasse man diesen Gedanken fallen, obwohl die Nothwendigkeit, dem gewerblichen Mittelstande billiges Geld zuzuführen, heute mehr als je vorliege. Dem Kleinverkehr würden die Mittel entzogen, um sie der Reichsbank zuzuführen. Der hohe Diskont, der jetzt bei der Reichsbank bestehe, zeige deutlich, ein wie theurer Spaß das für den Mittelstand werden müsse. Die Gelder, die im Postscheckverkehr flüssig werden, müßten deshalb nicht an die Reichsbank abgeführt werden, sondern an lokale Kassen, Kommunalsparkassen ꝛc. Staatssekretär v. Podbielski: Der Vorredner malt zu schwarz, wenn er schildert, welche Unsummen aus dem Kleinverkehr herausgezogen würden, um der Reichsbank zugeführt zu werden. Ich bin der Vater dieses Kindes. Wenn Sie bedenken, daß der Geldverkehr bei der Post im Jahre 7 bis 8 Milliarden beträgt und daß sich täglich in den Brieftaschen der Briefträger 40 bis 50 Millionen Mark herumtreiben, so sehen Sie doch, welche Unsummen des Nationalvermögens zinslos liegen. Gerade dem soll der Scheckverkehr abhelfen, ganz abgesehen davon, daß jetzt die Gefahr immerhin besteht, daß Unterschlagungen vorkommen oder die Boten Ueberfällen ausgesetzt sind. Um so große Summen, wie Vorredner meint, handelt es sich auch garnicht beim Scheckverkehr. Für mich handelt es sich um eine Veredelung des Geldverkehrs, um einen Versuch. Abg. Gamp (Rp.) hält dieses Vorgehen der Postverwaltung für taktisch und praktisch richtig. Wenn Rösicke befürchte, die Postverwaltung könne einmal ohne weiteres den Zinsfuß ändern, so glaube er selbst, daß hieran die Postverwaltung durch ihre Loyalität gehindert werden würde. Auch die Befürchtungen Rösickes wegen der Reichsbank theile er nicht, denn die Abführung eines Theiles der Scheckeinlagen an die Reichsbank habe doch nur denselben Effekt, natürlich in bescheidenerem Maße, den die Erhöhung des Bankkapitals bei der letzten Bankgesetznovelle verfolgt habe: Verstärkung der Mittel der Bank zum Zwecke, den Bankzinsfuß allgemein im Lande herabzusetzen. Und das sei doch nur etwas erwünschtes. Der Scheckverkehr werde hauptsächlich wohl den Kaufleuten und Gewerbetreibenden zugute kommen, der Landwirthschaft aber indirekt insofern, als sie Gelder bequemer zahlen und empfangen könne. Dem Kleinverkehr werde das Scheckwesen garnicht zugute kommen, zumal die Gebühren so hohe seien. Nicht einmal das Scheckbuch habe man umsonst. Es werde daher allerdings zu prüfen sein, ob nicht die Gebührenansätze herabgesetzt werden müssen. Richtig sei ferner, daß der große Umfang des Giroverkehrs bei der Reichsbank, wenn nun noch der Scheckverkehr hinzukomme, in ernsten Zeiten seine bedenkliche Seite haben könne. Die Gebühren für den Scheckverkehr könnten am besten ganz wegfallen, etwa in Verbindung mit anderweiter Regulirung des Zinssatzes. Staatssekretär v. Podbielski: Ueber die Gebühren ließe sich ja rechten. Aber hier liegt ein Versuch vor, und da ist es besser, erst Erfahrungen zu sammeln, um eventl. später herabzusetzen. Einen kleinen Zinsfuß müssen wir haben, denn sonst, wenn wir garkeine Zinsen geben, wird uns das Geld stets sofort weggerissen werden, und wir wollen ja gerade etwas Ruhe in die Geldbewegung bringen; das ist ja gerade der Zweck dieser Einrichtung. Abg. Singer (sozialdem.) hält es nicht für richtig, bei einem solchen neuen Unternehmen die Gebühren so hoch zu setzen. Andererseits werde der Zinsfuß von 1⅕ pCt. bei den heutigen Verhältnissen des Geldmarktes — und die Flottenvermehrung werde den Goldstand doch eher noch versteifen helfen — nicht gerade geeignet sein, diejenigen besser situirten Kreise heranzuziehen, auf die der Staatssekretär doch schließlich hauptsächlich rechne. Staatssekretär v. Podbielski: Die österreichische Postverwaltung zahlt allerdings 2 pCt. Aber die Vertreter der Handelskammern, die wir befragten, sagten: wir möchten nicht so hoch gehen. Und da lag ein per Mille pro Monat, das sind 1⅕ pCt. im Jahre, am nächsten. Abg. Büsing (natlib.) begrüßt den Versuch, den Scheckverkehr der großen Masse zugängig zu machen, mit Freuden; aber er wünsche, daß die Reichspostverwaltung die ganze Sache von Anfang an gut mache. In Mecklenburg beständen bereits 15 000 Scheckkonten, je eins auf 40 Einwohner, also viel mehr Konten als in Oesterreich, und zwar, weil der Scheckverkehr in Mecklenburg auf die allereinfachste Weise eingerichtet sei, mit großer Dezentralisation; in jedem Dorfe sei eine Selle, welche Geld annimmt und Schecks ausgiebt. Der zweite Grund sei: völlige Gebührenfreiheit (Hört! hört!), der dritte Grund: eine kleine Verzinsung, die aber eine wirkliche sein muß, d. h. mit dem Tage der Einzahlung beginnt und mit dem Tage der Auszahlung endet. Redner erklärt, die vorliegende Scheckordnung drei Male langsam gelesen zu haben, ohne sie überall zu verstehen. (Große Heiterkeit.) Welche Verständlichkeiten sogar bei der Einzahlung, namentlich aber bei der Zahlung zu gunsten eines anderen! Und welche Fiskalität bei den Gebühren! Mit der einen Hand wolle die Postverwaltung dem Publikum eine Erleichterung schaffen, mit der anderen Hand mache sie die Benutzung unmöglich; Wenn ich heute, fährt Redner fort, einem Gläubiger 3000 Mk. nach Rostock per Scheck sende, so dauert es vier Tage, ehe der Mann das Geld in Rostock ausgezahlt erhält. Da sende ich es doch lieber per Brief! Weiter, wenn man Zinsen verspricht, muß man das Versprechen doch auch halten. Aber wenn ich am ersten des Monats Geld einzahle und am 30. wieder abhole, erhalte ich keinen Pfennig Zinsen und habe sogar noch Gebühren davon, denn die vierzehn Tage bis Monatsmitte giebt es keine Zinsen und ebensowenig für die 14 Tage von Monatsmitte bis zur Abholung! Das läuft beinahe, der Staatssekretär möge es mir nicht übel nehmen, auf Täuschung des Publikums hinaus. Die Absicht hier ist gut, ich wünsche auch, daß der Plan gelingen möge. Aber so, wie er vorliegt, glaube ich das nicht. (Beifall.) Staatssekretär v. Podbielski: Was die Verzinsung anlangt, so verfahren alle Sparkassen ebenso, daß die Verzinsung erst zu bestimmten Terminen beginnt und ebenso endet. Um eine Fiskalität handelt es sich hier nicht. Es ist mein eigen Kind, das ich wünsche, lebensfähig zu machen und nicht, ihm den Hals abzuschneiden. Abg. Blell (freis.) führt aus, daß in Brandenburg ein mit großem Erfolge wirkender Giro- und Scheckverein bestehe. Ein Netz solcher Vereine über ganz Deutschland würde von großem Nutzen sein. Solle das Postscheckwesen Erfolg haben, so müsse der Beitritt erleichtert, nicht so erschwert werden, wie dies im vorliegenden Plan geschehe. Abg. Dasbach (Ztr.) will den Weg der Verordnung unter keinen Umständen betreten wissen. Lasse sich der Reichstag darauf ein, dann könne der Staatssekretär eventl. auch den Zinsfuß erhöhen und dann hätten wir die Postsparkassen, die der Reichstag schon zweimal abgelehnt habe. Der Postscheckverkehr dürfe nur auf Grund eines Gesetzes in Kraft treten. Abg. Rickert (freis. Ver.) stimmt mit dem Ziel überein, bezweifelt aber, daß dieses erreicht werde, ohne wesentliche Aenderung des Systems in der Kommission. Staatssekretär v. Podbielski bestreitet, daß die Einrichtung von Postsparkassen im Hintergrunde der Einrichtung stehe. Abg. v. Staudy (kons.) billigt namens seiner Freunde das Ziel der Vorlage, aber auch sie hätten im einzelnen große Bedenken. Jedenfalls sei sorgfältige kommissarische Berathung unerläßlich. Die Etatsforderung für den Scheckverkehr wird der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt der Postetat. Bei den Einnahmen bemängelt Abg. Dasbach die Höhe des Zeitungsbestellgeldes, namentlich für kleinere Zeitungen Staatssekretär v. Podbielski lehnt es, wie schon bei der letzten Postvorlage, ab, das Gewicht in die Bemessung der Zeitungsbestellgebühr hineinzuziehen. Die Gebühr würde dadurch zu schwankend werden. Abg. Müller-Sagan (freis.) hält gleich Dasbach eine Berücksichtigung des Zeitungsgewichts bei der Bestellgebühr für geboten. Hierauf werden die Einnahmen bewilligt, worauf Vertagung erfolgt.

Morgen 1 Uhr: Fortsetzung. — Schluß 5 Uhr.

Provinzialnachrichten.

Culm, 25. Januar. (Verschiedenes.) In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde der Magistratsantrag, eine städtische Badeanstalt zu errichten, von den Stadtverordneten wiederum abgelehnt. — Das Etablissement „Harmonie" in Kokotzko hat Herr Oberförster Märtens-Ostrometzko für 47 000 Mk. gekauft. — Mit dem Steigen der Kohlenpreise ist auch der Torf, der in hiesiger Niederung in großen Mengen gewonnen wird, im Preise von 5,55 auf 10 Mk. pro Klafter gestiegen

Goethe als Denker und Forscher.

Vortrag des Herrn Kreisschulinspektors Prof. Dr. Witte in Coppernikus-Verein zu Thorn.

Im wissenschaftlichen Theile der Sitzung des Coppernikusvereins am Montag den 15. Januar d. J. sprach Herr Kreisschulinspektor Prof. Dr. Witte über „Goethe als Denker und Forscher". Einleitend erinnerte Redner daran, daß der Coppernikusverein, indem er nochmals im Laufe des zu Ende gehenden Vereinsjahres — der Vortragende selber hatte ja schon am 19. Februar v. Js. über „Erziehungsweisheit in und aus Goethe" gesprochen — einen Vortrag unserem größten Dichter widme, er dadurch nachträglich auch seinerseits im Sinne der Feier des 150. Geburtstages desselben das Andenken Goethes ehren wolle. Sowohl im Hinblick auf die Aufgaben und Bestrebungen des Vereins als auch angesichts der gewaltigen Bedeutung der geistigen Arbeit des Dichters für die Wissenschaft, liege es nahe, diesen als Denker und Forscher zu betrachten und näher kennen zu lernen. Allein „Goethe als Denker und Forscher" ist ein Vorwurf, der im Rahmen eines einzigen Vortragsabends sich in keiner Weise auch nur irgendwie annähernd bewältigen läßt. Der Vortragende beschränkte sich daher darauf darzulegen, eine wie große und bedeutsame Arbeit der zu leisten habe, welcher Goethe in der angegebenen Richtung behandeln wolle. In diesem Sinne sein Vorhaben begrenzend, bezeichnete er den Gegenstand seines Vortrages eben mit den Worten: „Goethe als Denker und Forscher, eine wissenschaftliche Aufgabe." — Ja, diese Begrenzung ist nach dem Vortragenden nicht nur der zugemessenen Zeit halber, sondern auch sachlich begründet. Ist doch jene Aufgabe in wissenschaftlicher Weise weder dem Verfahren noch dem Umfange nach bisher schön gelöst. Trotz der unermeßlichen Fülle der Schriftwerke über den Dichter ist sie so schwierig, daß sie bisher noch garnicht hat gelöst werden können. Nicht zum wenigsten steht ihre Lösung bis zur Stunde schon deshalb aus, weil es noch garkeine, allen berechtigten Ansprüchen völlig genügende Gesammtdarstellung von Goethes Leben giebt. (Bielschefskys vortrefflichem Werke fehlt noch immer der 2. Band.) Ohne solche Darstellung gebricht es aber an einer der wichtigsten Vorbedingungen für eine wissenschaftlich zureichende Behandlung von Goethes Denken und Forschen. — Jede Erscheinung wird wissenschaftlich nur aus ihren Ursachen, aus ihrem Werden und Entstehen begriffen. Dasselbe gilt von den geistigen Leistungen eines Menschen, vor allem von denen eines gewaltigen Mannes. Nur wer Goethes Leben in seinem Verlaufe bis ins einzelne übersehen kann, vermag daher auch die Stellungnahme, sowie die Ansichten und Gedanken, vollends die eigenen Erfindungen und Entdeckungen hinreichend zu erklären, zu verstehen und zu würdigen, die den Inhalt von Goethes Denken und Forschen ausmachen. So ist z. B. Goethes wie auch Schillers Verhältniß zur Philosophie nur für den völlig verständlich, der da weiß, wie tiefgehend und welcher Art überhaupt der Einfluß der verschiedenen philosophischen Strömungen des 18. Jahrhunderts auf unsere beiden größten Dichter war und durch welche persönlichen Beziehungen derselbe vermittelt wurde. Wer von Schillers Freundschaft mit dem Vater Theodor Körners oder seinem Verhältniß zum Kantianer K. Leonhard Reinhold keine deutliche Vorstellung hat, wer nicht Goethes Verkehr mit Fr. Hr. Jacobi und mit Joh. Gottfr. Herder, wer nicht im einzelnen die Umstände der ersten näheren Bekanntschaft Goethes mit Schiller und dergl. kennt, ist außerstande, den Einfluß Kants auf beide Dichter, den Spinozas auf Goethe zu begreifen. — Aehnlich sind für die übrigen Seiten von Goethes wissenschaftlichen Bestrebungen persönliche und sonstige Einwirkungen von Menschen, Umständen und Zeitströmungen überaus wichtig. Dabei ist auch je nach Art und Gegenwirkung der beiden Dichter gegen diese fremden Einwirkungen die Tragweite und Gestalt des Einflusses fremden Geisteslebens auf das eigene höchst verschieden. Goethe ist, wie Redner des näheren ausführte, Philosoph, ja überhaupt ein wissenschaftlicher Denker nicht neben und trotzdem, was er in seinem persönlichen, sowie in seinem dichterischen und übrigen Geistesleben ist, sondern er scheint als ein solcher in diesem. Bei Schiller indeß geht es nicht blos an, sondern es wird sogar gefordert, ihn als Philosophen in relativer Selbstständigkeit zu betrachten. — In solchem Sinne ist als erste Forderung an eine Behandlung von Goethe als Denker und Forscher der Anspruch zu erheben, diese Darstellung zu begründen auf eine genaue Kenntniß seines Lebensganges und der geistigen Entwickelung des Mannes; zugleich aber ist schon nach dem Angedeuteten eine zweite und dritte Forderung zu stellen. Denn einmal ist es 2) nothwendig, die wissenschaftlichen Bestrebungen des Dichters im Hinblick auf all' die zahlreichen und vielseitigen persönlichen Beziehungen und Anregungen des großen Mannes, sowie jederzeit noch dazu im Zusammenhange mit seinem dichterischen und sonstigen Leben zu ergründen. Sodann aber ist es auch 3) geboten, diese Bestrebungen in ihrer ganzen großartigen Vielseitigkeit und der Fülle ihres Reichthums zu erfassen. Auf Goethes wissenschaftliches Denken wirkten sogar persönlich eben nicht blos bedeutende Vertreter der Philosophie ein, sondern auch berühmte Fachgelehrte noch vieler anderer Wissenschaften. Er ist aber noch dazu in seinen eigenen wissenschaftlichen Arbeiten schöpferisch auf höchst vielseitige Weise. Nicht nur als Denker und Weltweiser, sondern überdies als religiöser Schriftsteller, als Kritiker, Aesthetiker, als Geschichts- und Alterthumsforscher, als Philologe und Pädagoge und vollends als Naturforscher tritt er uns mit eigenen Leistungen entgegen. Auch liegen nicht blos einzelne, sondern viele und verschiedenartige Arbeiten von ihm auf jedem dieser Gebiete vor. — Redner gruppirte nach diesen verschiedenen Gebieten sowohl die eigenen Schriften, Abhandlungen und Aufsätze Goethes als auch die wichtigsten Werke über letzteren. Er gab hinsichtlich dieser eine geordnete Uebersicht über mehr denn hundert Erscheinungen, wies auch auf die Wichtigkeit und den Umfang der Goethe-Jahrbücher und des Weimarer Goethe-Archivs hin. — Zu den schon genannten drei Anforderungen an die Lösung der Aufgabe „Goethe als Denker und Forscher" treten jedoch noch drei weitere hinzu Handelt es sich doch 4) darum, das Verhältniß des Dichters zu gewissen großen geschichtlichen Epochen und zu großen Vertretern derselben, sowie zu hervorragenden Strömungen und Denkrichtungen oft sehr entlegener Zeiten genau zu erfassen, — ferner 5) darum, seine eigenen Aussprüche über die Bedeutung und Verfahrungsweisen der verschiedenen Wissens- und Forschungsgebiete zu sammeln und zu würdigen, — und es ist endlich 6) geboten, die unermeßliche Litteratur, die für alle diese Punkte inbetracht kommt, sorgfältig zu sichten, sowie mit vorsichtiger Auswahl und scharfer Prüfung ihres Inhalts zu benutzen. — Was jene vierte Forderung angeht, so ist beispielsweise für Goethes Stellung zu allen Wissenszweigen und auch für seine Dichtung sein Verhältniß zum klassischen Alterthum, für seine Aesthetik, Kritik und Philologie eben dieses, sowie das zum Mittelalter und zur Gothik wichtig. Für seine Philosophie ist nicht minder bedeutsam das zu Giordano Bruno, zu Spinoza, zur Aufklärungsphilosophie; für seine religiöse Anschauung ist besonders erheblich sein Verhältniß zu Bayle, zu den Encyklopädisten, zu den Herrenhutern, vor allem sein Verhältniß zum biblischen Christenthum und zur kritisch-theologischen Bibelkritik des Rationalismus und Deismus, über seine Pädagogik sein Verhältniß zum Philanthropinismus, zu Rousseau u. a. — Und für alle diese Punkte hat der Dichter sich selber ausführlich ausgesprochen. — Da er, der stets nach „Mehr Licht!" Strebende, alles, woran er Antheil nahm und was er that, mit ernstestem Nachdenken begleitete, so übte er auch jede wissenschaftliche Thätigkeit mit durchleuchtetstem Selbstbewußtsein aus. Daher finden sich tausendfältig in seinen Dichtungen, in seinen sonstigen Prosaschriften und vollends in seinen wissenschaftlichen Arbeiten selber die bedeutungsvollsten Aussprüche über den Werth und die Natur der verschiedenen Wissensfächer, ihrer Ziele und Verfahrungsweisen. Es ist daher eine überaus lohnende und anziehende Aufgabe, die fünfte Forderung zu erfüllen. Die in der sechsten ligenden Ansprüche zu befriedigen, ist aber schon im Hinblick auf die Verirrungen der sogen. „Goethephilologie" unerläßlich. Der Vortragende rügt deren Auswüchse scharf, wesentlich in Anlehnung an den schon von Vilmar vor etwa 30 Jahren ausgesprochenen Tadel, der manchen heutigen Erscheinungen gegenüber noch viel berechtigter sein würde als damals. — Der Vortragende zollte je-

Aus der Provinz, 29. Januar. (Kaisersgeburtstag) ist anscheinend in allen Garnisonstädten ohne Abänderung des Programms gefeiert worden. In Danzig, wo auch Parade stattfand, vertrat der Divisionskommandeur Generalleutnant v. Pfuhlstein den beurlaubten Herrn kommandirenden General von Lentze.

Schulitz, 28. Januar. (Die Eisbrecher), welche bisher freies Wasser auf der Weichsel machten, sind bis nach Fordon zurückgegangen und blieben dort einstweilen liegen. Der niedrige Wasserstand der Weichsel erlaubte kein weiteres Stromaufwärtsgehen, da sich die Dampfer leicht festfahren konnten. Sollte sich der Wasserstand heben, so sollen die Arbeiten sofort wieder aufgenommen werden.

Danzig, 27. Januar. (Postexamen. Selbstmord.) Die gestern bei der kaiserlichen Ober-Postdirektion hierselbst abgehaltene Sekretärprüfung haben die Herren Posteleven Croll, Holzke, Grack, Schubert, Steinberg und Wennrich hierselbst bestanden. — Selbstmord verübte am Freitag Nachmittag eine jüngere, von ihrem Manne getrennt lebende Frau, indem sie sich in ihrer auf Kneipab gelegenen Wohnung am Bettpfosten erhängte.

Tilsit, 27. Januar. (Ein Unglück kommt selten allein!) Dieser Tage ertrank in dem Memelstrome der Gendarm Goldap. Als seine Gattin von dem Tode Kunde erhielt, sank sie vor Schreck um und war todt. Die Verstorbenen hinterlassen mehrere Waisen.

Inowrazlaw, 25. Januar. (Polnischer Sprachunterricht.) Das an den Kultusminister gerichtete Gesuch der städtischen Behörden, in den Lehrplan der Knaben-Mittelschule den polnischen Sprachunterricht aufnehmen zu dürfen, ist abschlägig beschieden worden.

Der Brand der Brauerei Kunterstein in Graudenz am Freitag Nachmittag hat keine größere Ausdehnung angenommen. Der Brauereibetrieb wird in wenigen Tagen unbeschränkt wieder aufgenommen werden können, da die Maschinen im Sudhause und im Maschinenhause und die großen Bierbestände in dem Lagerkeller unversehrt geblieben sind. Vom Sudhause ist nur ein Theil der oberen Geschosse vernichtet. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht ermittelt. — Nicht bestätigt ist von der Regierung die Wahl des Apothekers Fuchs in Gollub zum Rathmann. Es ist daher eine Neuwahl angeordnet. — Ein bleiernes Zweimarkstück ist auf dem Postamte in Schönsee beschlagnahmt worden. Der Ursprung des Falschstückes ist unergründet. — In Schlochau wollte der antisemitische Reichstagsabgeordnete Bindewald eine öffentliche Versammlung abhalten. Er kann jedoch trotz hoher Miethsangebote keinen Saal bekommen. Schon 1894, bei der Reichstagsnachwahl, passirte den Antisemiten in Schlochau dasselbe Mißgeschick. — Die „Dirschauer Zeitung" ist für 105000 Mk. in den Besitz eines Konsortiums übergegangen, dem u. a. Bürgermeister Dembski, Stadtrath A. H. Claßen, Redakteur Wentzel und Geschäftsführer Zentraf angehören. Die schon 50 Jahre bestehende Zeitung ist von Kafemann-Danzig gegründet, gehörte später dem Bürgermeister Wagner und war seit 20 Jahren etwa im Besitze des Schwiegersohnes des Letzteren Konrad Hopp, der jetzt seit einiger Zeit krank ist. — 1093 der ärmsten Schulkinder in Danzig erhalten seit dem 5. d. Mts. täglich je ¼ Liter warmer Vollmilch und ⅛ Pfund Roggenbrod. Das Komitee zur Frühstücksvertheilung, an dessen Spitze Frau Oberpräsident von Goßler steht, hat zu diesem Zwecke 31000 Mk. zur Verfügung. 800 Mk. hat die Stadt bewilligt. Die Kinder sollen diese äußerst wohlthätig wirkende Erquickung wenn irgend möglich bis zum 1. April erhalten. Jeder Tag kostet 55 Mk. — Die Stadtverordneten in Bromberg haben die Vermehrung der Polizei um 5 Polizeibeamten und einen Kriminalkommissarius beschlossen. Die hierfür bewilligten Mittel betragen an dauernden Mehrausgaben 10050 Mk., an einmaligen Ausgaben 746 Mk. — In Janowitz sind durch den Zuzug vieler Familien die Miethen erheblich gestiegen. Man bezahlt heute 300 Mk. für Wohnungen, die früher 200 Mk. kosteten. Die Baulust ist trotz des Wohnungsmangels nur gering. — Seinen wohlverdienten Lohn hat vor der Strafkammer in Ortelsburg am Donnerstag ein von einem Bauernguts-Besitzer ausgeführter ungemein dreister und gewissenloser Taschendiebstahl gefunden. Im Jahre 1896 war dem Fettviehhändler August Blobelt aus Friedrichsberg bei Berlin auf dem Viehmarkte in Ortelsburg die Brieftasche mit 4200 Mark im Gedränge aus der Tasche gezogen worden. Der Taschendieb war trotz der eifrigsten Nachforschungen nicht zu ermitteln. Das Geschäft des Bestohlenen ist infolge dieses Verlustes zurückgegangen. Als der Dieb ist jetzt der in guten Verhältnissen lebende Bauerngutsbesitzer Wilhelm Wölk aus Liebenberg entlarvt worden. Wölk erzählte seiner Ehefrau von dem „guten Griff", diese konnte es nicht übers Herz bringen, die liebe Verwandtschaft in Unkenntniß von ihrem „Glück" zu lassen und theilte dieser den Fall unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit. Später trat Zwietracht unter den Verwandten ein, und das Ende vom Liede war, daß diese aus Rache den Wölk bei der Staatsanwaltschaft denunzirte. Derselbe wurde überführt und von der Strafkammer zu 1 Jahre Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Auf das schöne Bauerngrundstück hat sofort der bestohlene Viehhändler Arrest ausgebracht. — Aus Königsberg i. Pr. ist ein Russe namens Peter Alexejew Smirnow nach Verübung von Betrügereien in Höhe von 11000 Mk. flüchtig geworden und wird steckbrieflich verfolgt. — Die Landwirthschaftsschule in Heiligenbeil stellt aus ihrer Lehrmittelsammlung auf der Weltausstellung in Paris verschiedenes aus, u. a. 24 Normalhufbeschläge für verschiedene Zwecke, gesunde und kranke Hufe, Reit- und Wagenpferde und Zugochsen; die Geschichte des Pfluges, dargestellt in 30 Modellen, neuere Apparate für Milchwirthschaft und Meierei, Präparate für künstliche Fischzucht und Teichwirthschaft. Für die noch zur Verfügung stehende Wandfläche bleibt vorbehalten, eine Abbildung des Anstaltsgebäudes und seiner Umgebung einzusenden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 31. Januar 1865, vor 35 Jahren, erhielt in Nordamerika unter dem Präsidenten Abraham Lincoln das Prinzip der Freiheit und der Menschenrechte seinen gesetzlichen Ausdruck durch die Abstimmung des Repräsentantenhauses in Washington, wo die allgemeine Abschaffung der Sklaverei von über zwei Drittheilen der Versammlung beschlossen und in die Verfassung aufgenommen wurde.

Thorn, 30. Januar 1900.

— (Prüfungen.) Für solche Lehramtsbewerberinnen, welche nicht in einem der entlassungsberechtigten Seminare Westpreußens vorgebildet worden sind, werden fortan bei dem Provinzial-Schul-Kollegium in Danzig besondere Kommissions-Prüfungen stattfinden. Für das Jahr 1900 sind für die bezeichneten Prüfungen folgende Termine anberaumt: Frühjahrs-Termin: am 23. und 24. April schriftliche Prüfung, am 25. und 26. April mündliche Prüfung; Herbst-Termin: am 17. und 18. Oktober schriftliche Prüfung, am 19. und 20. Oktober mündliche Prüfung.

— (Vorbereitungsdienst der Militäranwärter für Stellen in der Justizverwaltung.) Im Jahre 1900 werden Militäranwärter zum Vorbereitungsdienst für das Amt der Gerichtsschreibergehilfen und Gerichtsvollzieher in dem nachstehend angegebenen Umfange zugelassen werden: Für das Amt eines Gerichtsschreibergehilfen: für den Bezirk des Kammergerichts 10, für den Bezirk des Oberlandesgerichts in Breslau 25, in Kassel 3, in Köln 15, in Frankfurt a. M. 5, in Hamm 20, in Kiel 6, in Marienwerder 6, in Posen 7 und in Stettin 3 Anwärter. Für das Amt eines Gerichtsvollziehers: für den Bezirk des Kammergerichts 10, für den Bezirk der Oberlandesgerichte in Breslau 15, in Köln 10, in Frankfurt a. M. 5, in Hamm 20, in Kiel 4 und in Stettin 10 Anwärter.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Première des „Eisenzahn" von Josef Lauff im Schauspielhause zu Berlin ist bis nach Ablauf der Hoftrauer verschoben worden. Der Dichter ist bereits nach Wiesbaden zurückgefahren.

Mannigfaltiges.

(Eine nachahmenswerthe gesellschaftliche That) hat eine angesehene Fabrikanten-Familie in Luckenwalde gethan. Um den unaufhörlichen Klatschereien, die in einem Skandal-Prozeß ihren Höhepunkt fanden, ein Ende zu bereiten, hat die Hausfrau auf ihren Abendtisch ein zierlich eingerahmtes Plakat gestellt, auf dem in klaren Lettern die folgende Worte von Lavater stehen: „Sprich nie etwas böses von einem Menschen, wenn Du es nicht gewiß weißt; und wenn Du es auch gewiß weißt, so frage Dich: Warum erzähle ich es?"

(Tödtlich verletzt) wurden 6 Arbeiter durch die Explosion einer Dampfleitung im Maschinenhause der vereinigten Webereien in Steinen.

(Begreiflich!) Das „Bad. Tagbl." erzählt: Kam da am Sonntag ein Ehepaar nach Lichtenthal und vergnügte sich recht lebhaft am frohen Spiele einer Schaar Knaben, welche „Soldätles" spielten. Um zu wissen, welcher Art das Kriegsspiel sei, fragte die Frau Gemahlin, in sicherer Voraussetzung der Antwort: „Welches sind denn bei Euch die Engländer?" Ohne weiteres gab einer die prompte Antwort: „Gar kaini." „Und warum nicht?" war die Gegenfrage, die treffend der kleine Thalbewohner beantwortete: „S' welle's kaini sein, weil sie all' so verhaue werre."

(Wegen Ermordung eines Viehhändlers) wurden vor sechs Jahren in St. Louis zwei Deutsche, Jakob Heuze und H. Kaiser, zum Tode verurtheilt. Achtmal gewährte das Gericht einen Aufschub der Hinrichtung. Als die beiden Unglücklichen schließlich bereits zum Galgen geführt wurden, traf eine Depesche des Gouverneurs ein, der sie zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte. Jetzt hat sich ihre Unschuld herausgestellt. Einer der drei wirklichen Mörder, von denen zwei vor kurzem im Kampfe mit der Polizei erschossen wurden, hat im Zuchthause, wo er wegen Einbruchs sitzt, ein Geständniß abgelegt.

(Ein Massenmord) wurde unweit der Station Jedlnia, an der Iwangorod-Dombrowoer Bahn verübt. Der Bahnwärter Bochniak wurde nachts in seinem Wärterhause überfallen und sammt Frau, drei Kindern und einer Dienstmagd ermordet. Das ganze Haus wurde ausgeplündert. Die Gendarmerie verhaftete drei der grausigen That verdächtige Bauern.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern. 29. Januar 1900.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	142	133—138	134—140	117—120
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	140—146	130—135½	130—135	118—130
Anklam	140	131	130	122
Danzig	140—154	132	132	112—118
Elbing	—	—	—	—
Thorn	136—144	124—134	116—124	122—124
Culm	—	—	—	—
Breslau	132—149	131—137	125—145	116—121
Bromberg	140	125—128	118	128
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	149	142	—	138
Stettin Stadt	145	135	135	120
Posen	141	130	130	120

---

doch andererseits der in angemessenen Grenzen sich bewegenden Goethe-Philologie vollste Anerkennung und legte sogar des näheren dar, was sie für Goethes Philosophie bedeute. Dies führte ihn dazu, inbezug auf letztere Wissenschaft auch sachlich den Ertrag und Werth von Goethes Denken nach seinen Hauptergebnissen in einzelnen wichtigeren Punkten zu beleuchten, sein Verhälniß zu Spinoza einerseits und zu Kant andererseits näher zu bestimmen, sowie die Art der eigenen Ueberzeugungen Goethes zu kennzeichnen, durch die der Dichter sich auch noch von dem Königsberger Denker bedeutsam unterschied. Es tritt diese Selbstständigkeit besonders in der Stellung hervor, welche Goethe zu der stets ihn am meisten beschäftigenden Wissenschaft, zur Naturwissenschaft, einnahm, und bei der Methode, welche er in dieser anwandte und befolgte. Die wichtigsten Arbeiten und Entdeckungen auf diesem Gebiete, Goethes durch Kants Gedanken der Spezifikation der Natur vermittelte Erkenntniß des einheitlichen Ursprungs aller organischen Naturwesen, ihrer Arten und Gattungen, seine Entdeckung des Zwischenkiefers beim Menschen, sowie seine bedeutsamen anatomischen Einsichten überhaupt, und seine Abhandlungen zur Farbenlehre wurden dabei in ihren Hauptergebnissen berührt, und es wurde auch auf einige einzelne Punkte dieser Untersuchungen wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung näher eingegangen. Als besonders bezeichnend für Goethes Stellung zur Philosophie und zugleich zur Naturforschung wurden folgende Sätze und Aussprüche des Dichters angeführt: 1. „Es ist ein grenzenloses Verdienst unseres alten Kant um die Welt, und ich darf auch sagen, um mich, daß er in seiner „Kritik der Urtheilskraft" Kunst und Natur neben einander gestellt und beiden das Recht zugesteht, aus großen Prinzipien zwecklos zu handeln. So hat mich auch Spinoza früher schon in dem Hasse gegen die absurden Endursachen beglaubigt. Natur und Kunst sind zu groß, um auf Zwecke auszugehen, und haben's auch nicht nöthig, denn Bezüge giebt es überall' und Bezüge und das Leben." (Im Brief an Zelter vom 30. Januar 1830.) 2. Ein Ausspruch, in welchem Goethe auf höchst bezeichnende Weise sich gegen das Antigeniale der Methode Bacons und jeder rein empiristischen Denk- und Verfahrungsweise wendet, nämlich die nachstehenden Sätze in den „Zugaben" zur „Farbenlehre": „Wenn ein tüchtiger Mann eine wesentliche Thatsache geistreich, tiefsinnig auffaßt, das in ihr geoffenbarte Gesetz erblickt und festhält, so ist das mehr werth, einflußreicher, umfassender, als wenn ein übernüchterner Arbeiter sich methodisch Jahre lang mit unzähligen, zerstreuten, minder wesentlichen Thatsachen abmüht, ohne eine derselben bis auf den ihr innewohnenden Gedanken, bis auf das Wesen ihres Daseins zu durchschauen. Man denke, welch' Licht dem Galilei beim Anblick eines schwingenden Kronleuchters aufging: ein Beweis, daß dem Genie ein Fall für tausende gilt. Alles in der Wissenschaft kommt an auf das, was man ein Aperçu nennt, ein Gewahrwerden dessen, was eigentlich den Erscheinungen zum Grunde liegt." Darum kann es uns nicht wundern, wenn Goethe nach einem gegen Eckermann (Briefwechsel mit diesem, Band II., Seite 72) gethanen Ausspruche der Ansicht war, daß, wie der Kant eine Kritik der Vernunft geschrieben habe, so auch eine Kritik der Sinne nothwendig sei. Als einem so kritisch gestimmten Forscher auf dem Gebiete der Sinnesphysiologie genügte Goethe die Newton'sche Erklärung der Farbenentstehung nur zumtheil. Denn diese erklärt nur die mechanischen Bedingungen der Farbenerscheinung, aber garnicht die psychischen Ursachen des Phänomens und sogar die physiologischen nicht vollständig. Nicht blos der Lichteindruck auf das Auge, sondern auch die im Bewußtsein entstandene Farbenempfindung bedarf der Erklärung. Kein geringerer als Arthur Schopenhauer war es, der in seiner sachkundigen Abhandlung „über das Sehen und die Farben" Goethe den einseitig empiristischen Naturforschern gegenüber mit Erfolg zu Hilfe kam. Aber den einseitigen Subjektivismus des berühmten Pessimisten lehnte Goethe ab. Schopenhauer erzählte seinem Freunde und Biographen Frauenstädt darüber folgendes: „Dieser Goethe war so ganz Realist, daß es ihm durchaus nicht zu Sinnen wollte, daß die Objekte als solche nur da seien, insofern sie von dem erkennenden Subjekt vorgestellt werden. Was, sagte er mir einst, mit seinen Jupiteraugen mich anblickend: „Das Licht sollte nur da sein, sofern Sie es sähen? Nein, Sie wären nicht da, wenn das Licht Sie nicht sähe." Goethe verkannte also die objektive und reale Grundlage des geistigen Lebens selber nicht, und so ermäßigte er Schopenhauers subjektivistischen Idealismus zu einem kritischen Realismus. Eben deshalb verfiel er auch nicht dem Pessimismus desselben, sondern er wies ihn weit von sich und schrieb deshalb schon dem jugendlichen Schopenhauer ins Stammbuch: „Willst Du Dich Deines Werthes freu'n, so mußt der Welt Du Werth verleih'n." Und ist auch seine Faust die herrlichste Verwerthung des Weltschmerzes in der Dichtung, so ist sie doch selber kein Erzeugniß der krankhaften Weltschmerzdichtung. — Der Vortragende führte als bezeichnend für die Denkweise, bis zu welcher Goethes naturwissenschaftliche wie philosophische und religiöse Weltanschauung ausgereift sei, die Verse an, die der mit begeistertem Empfinden gethane Ausspruch enthält, in welchem er folgendermaßen alle Einzeleindrücke zusammenfaßt:

„Wenn im Unendlichen dasselbe
„Sich wiederholend ewig fließt
„Das tausendfältige Gewölbe
„Sich kräftig in einander schließt:
„Strömt Lebenslust aus allen Dingen,
„Dem kleinsten wie dem größten Stern,
„Und alles Drängen, alles Ringen
„Ist ew'ge Ruh in Gott dem Herrn."

Der Vortragende schloß mit den Worten: Was Bismarck für die deutsche Weltpolitik bedeutet hat — hoffentlich nicht vorübergehend —, das bedeutet Goethe schon jetzt zweifellos dauernd für die deutsche Litteratur und Kultur. Er ist der Bismarck der deutschen Litteratur, der gewaltige erste Vertreter und Schöpfer des überragenden Gewichts sowie der maßgebenden Geltung deutschen Wesens im geistigen Leben der Völker und der Menschheit.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Montag den 29. Januar 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 683—774 Gr. 132 bis 148 Mk., inländ. bunt 697—756 Gr. 130 bis 141 Mk., inländ. roth 714—756 Gr. 130 bis 139 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 667—714 Gr. 129—130 Mk., transito feinkörnig 705 Gr. 96 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. weiße 116 Mk.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 110—118 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 108—117 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,10—4,37½ Mk., Roggen- 4,20 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: fest. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,55 Mk. inkl. Sack Gd., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,47½ Mark inkl. Sack bez.

Hamburg, 29. Januar. Rüböl fest, loko 52½. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum fest, Standard white loko 8,40. — Wetter: trübe.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 30. Januar.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	13	50	14	—
Roggen	"	12	—	12	80
Gerste	"	11	50	12	60
Hafer	"	11	80	12	30
Stroh (Richt-)	"	3	80	4	—
Heu	"	5	—	6	—
Koch-Erbsen	"	15	—	16	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	—	2	50
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,3 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	—	1	20
Bauchfleisch	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	1	10
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Schmalz	"	1	40	—	—
Butter	"	1	50	2	40
Eier	Schock	4	—	4	80
Krebse		—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	50	—	60
Schleie	"	1	20	—	—
Hechte	"	—	70	1	—
Karauschen	"	—	—	—	—
Barsche	"	—	60	—	80
Zander	"	—	—	—	—
Karpfen	"	1	60	1	80
Barbinen	"	—	50	—	60
Weißfische	"	—	20	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	23	—	25
Spiritus	"	1	20	—	—
" (denat.)	"	—	35	—	—

Der Markt war mit allem nur mäßig beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 10—30 Pfennig pro Kopf, Wirsingkohl 10—20 Pfg. pro Kopf, Weißkohl 10 bis 25 Pfg. pro Kopf, Rothkohl 10—30 Pfg. pro Kopf, Spinat 25 Pfg. pro Pfd., Petersilie 10 Pf. pro Pack, Zwiebeln 20 Pfg. pro Kilo, Mohrrüben 10 Pfg. pro Kilo, Sellerie 10—15 Pfennig pro Knolle, Rettig — Pfennig pro Stck., Meerrettig 20—25 Pfg. pro Stange, Aepfel 20—30 Pfg. pro Pfd., Birnen 20—30 Pf. pro Pfd., Puten 3,50—6,50 Mk. pro Stück. Gänse 4,50—8,00 Mk. pro Stück. Enten 4,00—5,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,30 bis 2,00 Mk. pro Stck., Tauben 80—90 Pfg. pro Paar, Hasen 2,75 bis 3,00 pro Stück, geschlachtete Enten 3,50—4,50 Mk. pro Paar.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 23./1. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	14,20	14,—
Weizengries Nr. 2	13,20	13,—
Kaiserauszugmehl	14,40	14,20
Weizenmehl 000	13,40	13,20
Weizenmehl 00 weiß Band	11,—	10,80
Weizenmehl 00 gelb Band	10,80	10,60
Weizenmehl 0	7,60	7,40
Weizen-Futtermehl	5,—	5,20
Weizen-Kleie	4,80	4,80
Roggenmehl 0	11,20	11,—
Roggenmehl 0/I	10,40	10,20
Roggenmehl I	9,80	9,60
Roggenmehl II	7,—	6,80
Kommis-Mehl	9,—	8,80
Roggen-Schrot	8,20	8,—
Roggen-Kleie	5,—	5,—
Gersten-Graupe Nr. 1	13,50	13,80
Gersten-Graupe Nr. 2	12,—	12,30
Gersten-Graupe Nr. 3	11,—	11,30
Gersten-Graupe Nr. 4	10,—	10,30
Gersten-Graupe Nr. 5	9,50	9,80
Gersten-Graupe Nr. 6	9,—	9,30
Gersten-Graupe grobe	9,—	9,30
Gersten-Grütze Nr. 1	9,70	10,—
Gersten-Grütze Nr. 2	9,20	9,50
Gersten-Grütze Nr. 3	8,90	9,20
Gersten-Kochmehl	7,—	7,40
Gersten-Kochmehl	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,—	5,—
Gersten-Buchweizengries	17,—	17,50
Buchweizengrütze I	16,—	16,50
Buchweizengrütze II	15,50	16,—

31. Jan: Sonn.-Aufgang 7.47 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.41 Uhr.
Mond-Aufgang 7.31 Uhr.
Mond-Unterg. 4.47 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.